

2018

wir schiblianer

DAS MITARBEITERMAGAZIN DER SCHIBLI-GRUPPE

PRIX
SIC⁺
GEWINNER 2018
WIRTSCHAFTSRAUM ZÜRICH



14 Ohne Nachwuchsförderung
keine Spitzenleistung

8 Die Automatik geht in
die nächste Runde

24 Smart Home &
Smart Building MSRL
made by Schibli

Highlights



- 4** Berufliche Gesundheitsförderung – ein wichtiger Aspekt
- 10** 25 Jahre Dresden – und was dahintersteckt
- 20** Schibli und die Young Flyers – ein Engagement für den Nachwuchs
- 27** 7x24 Stunden im Dienst des Kunden
- 28** Biken mit der Weltmeisterin
- 30** Nachhaltiges Bauen neu definiert: der Minergie-A ECO Standard



schibli

Impressum

Nr. 56 «wir schiblianer» 2018
Auflage 8500

Redaktion & Layout

Tanja Senn
redaktion@schibli.com

Korrektorat

Linkgroup AG, Zürich
www.linkgroup.ch

Realisation

Schibli Support AG, Zürich
www.schibli.com

Druck

Druckerei Kyburz AG, Dielsdorf
www.kyburzdruck.ch

KOMPETENZ

- 6 Ein Tag mit Markus Holdener von der Elektronorm AG
- 7 Ein Projekt mit Zukunft
- 8 Interview mit Simon Züger – neuer Abteilungsleiter der Schibli Automatik
- 16 Das EW Meilen im Wandel der Zeit
- 24 Smart Home & Smart Building MSRL made by Schibli
- 26 Der Schibli Feierabend-Service: ein Interview mit David Hürlimann, Servicemonteur in Zürich
- 27 7 x 24 Stunden im Dienst des Kunden: der entec Service Desk
- 30 Nachhaltiges Bauen neu definiert: der Minergie-A ECO Standard
- 32 Führungswechsel in Spreitenbach – Interview mit dem neuen Abteilungsleiter Benny Estermann
- 35 Einbruchschutz leicht gemacht: rundum-sicher.ch

ENGAGEMENT

- 4 Berufliche Gesundheitsförderung – ein wichtiger Aspekt
- 18 Lehrlingslager 2017
- 20 Schibli und die Young Flyers – ein Interview mit Projektleiter und Koordinator Peter Lüthi
- 42 Schibli und der Reitsport

DRESDEN

- 10 25 Jahre Schibli Dresden – und was dahintersteckt
- 11 Die Jubiläumsfeier

MEINUNG

- 17 Das Tagebuch des Ehrenpräsidenten
- 22 Die Meinung des Unternehmers
- 44 Die Worte unserer Weltmeisterin Jolanda Neff

ZUKUNFT

- 14 Ohne professionelle Nachwuchsförderung keine Spitzenleistung
- 43 Jung, dynamisch und Schiblianer

EVENTS

- 12 Was in der Schibli-Gruppe 2017 so los war
- 28 Der Schibli Bike-Event mit der Weltmeisterin
- 33 23. Pensioniertentreffen
- 36 Schibli Symposia 2017 – digitales Bauen, Arbeiten und Wohnen

PERSÖNLICH

- 34 Jans Timeout
- 37 Prüfungserfolge
- 38 Unsere Jubilare
- 40 Hochzeiten und Geburten

IN KÜRZE

- 23 Kurzmeldungen
- 36 Mitarbeiterumfrage 2017

Liebe Freunde von «wir schiblianer»

2017 war ein ereignisreiches Jahr. Die Medien berichteten von schrecklichen Attentaten, verheerenden Naturkatastrophen oder auch politischen Entscheidungen, die uns Unbehagen bereiteten. Zeitung, Internet & Co. scheinen von Negativschlagzeilen zu leben.

Eines schon vorweg: «wir schiblianer» schwimmt gegen den Strom. Denn unser Magazin ist gespickt mit positiven Berichten und Ereignissen. Wir investieren in die Zukunft und engagieren uns für den Nachwuchs – beruflich wie im Sport. Wir bilden uns weiter und bieten unseren Kunden zukunftsweisende und ganzheitliche Lösungen. Wir blicken aber auch auf Altbewährtes zurück und vertreten die Meinung, dass nicht alles geändert werden muss, nur damit darüber berichtet werden kann.

Das ist der zweite «wir schiblianer», den ich zusammenstellen durfte. Und während ich dachte, der erste sei der herausforderndste, wurde ich eines Besseren belehrt. Denn die zahlreichen positiven Feedbacks – die mich unglaublich gefreut haben und für die ich mich herzlichst bedanke – haben den Druck erhöht, erneut eine lobenswerte Ausgabe zusammenzustellen.

Doch ich habe so viele positive Themen und Inhalte bekommen, dass (so denke ich) wiederum ein tolles Magazin entstanden ist, das zeigt, wer wir sind, wie wir denken und was wir tun. Vielen Dank an alle, die in irgendeiner Form mitgewirkt haben.

Viel Spass mit
«wir schiblianer» 2018.
Eure Tanja Senn

Titelbild: Schibli investiert in die Zukunft. Jörg Scherhag, Joël Grünenfelder und Werner Jäggi arbeiten an der neuen Wissenswerkstatt in Kloten. (v.l.n.r.) Mehr dazu auf Seite 14.

Gesundheit ist das A & O – privat und im Beruf

Berufliche Gesundheitsförderung – ein wichtiger Aspekt

Im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) haben wir uns im Jahr 2017 bei Schibli mit ausgewogener, saisongerechter Ernährung und mit angepasstem Körpergewicht befasst. Das Konzept dazu erarbeiteten wir in Zusammenarbeit mit der Suva Luzern. An insgesamt zwölf Ernährungsworkshops, verteilt über mehrere Geschäftsstellen, führte die diplomierte Ernährungsberaterin Nadia Greub durch wissenswerte Themen rund um die gesunde Ernährung.

In einem ersten kurzen Theorieteil erklärte Nadia Greub den Teilnehmenden die Bedeutung der Lebensmittelpyramide. Immer wieder gingen den insgesamt 80 Teilnehmenden die Augen auf, in welchen Getränken und Lebensmitteln reichlich Zucker zu finden ist. Nicht etwa Coca-Cola führt die Hitparade bei der Zuckermenge von Getränken an. Wer hätte erwartet, dass in einem halben Liter Schorle gegen sieben Würfelzucker verpackt sind oder Rivella rot noch mehr davon in sich birgt? Ganz zu schweigen von Red Bull.



Diese Getränke haben «ihn» in sich. Und Comella und Schorle führen die Hitparade punkto Zuckermenge noch nicht mal an.

Es gelang der Fachfrau Ernährungsberatung gut, die Kursteilnehmer fürs Thema «zeitgemässe Ernährung» zu begeistern und zu einer gesunden, Saison gerechten Ernährung anzuregen.

Immer wieder waren Befürchtungen im Raum, gesundes Essen würde übermässig viel kosten. Anhand zahlreicher Beispiele räumte Nadia Greub die Mär aus, dass eine gesunde Nahrung teuer sein muss. Ihre Ideen und Vorschläge waren praxisbezogen, ausgerichtet am Alltag auf der Baustelle und liessen sich grundsätzlich sofort im Alltag umsetzen.

Überall ist Zucker drin

Auch mit Anregungen für einen gesunden, vitaminhaltigen Znüni wartete die Ernährungsberaterin auf: «Warum ein zuckerreiches Fruchtojoghurt kaufen anstelle eines Naturjoghurts, das mit eigenen Früchten angereichert werden könnte», fragte sie ihre Kursbesucher. Diese Kombination komme sogar leicht günstiger als ein Fertigprodukt, fügte die Fachfrau hinzu. Anhand weiterer Beispiele von Nahrungsmittelkombinationen zeigte sie auf, wie Gesundes, Vitaminreiches und erst noch Saisonales trotz knappem Budget zu einer gesunden Verpflegung gemacht werden kann. Allerdings – das ist



Die Mitarbeiter der Otto Ramseier AG im Ernährungsworkshop.

für viele ein grosser Nachteil – ist dies mit gewissem Aufwand verbunden. «Man muss eventuell rüsten, waschen, kochen.»

Je nach Wunsch der Teilnehmergruppe wurden ebenfalls die Vor-, aber auch die zu beachtenden Nachteile von Fertigenmenüs ins Visier genommen. Auch hier gilt: Bequemlichkeit bei der Essensvorbereitung geht oftmals zulasten der Qualität der Inhaltsstoffe. «Zudem sind Fertiggerichte verhältnismässig teuer», erklärte Nadia Greub. Oft in der Kritik, aber doch immer beliebt: das Sand-



Martin Böhm, Peter Makwana und Moritz Wertli diskutieren den Gehalt von möglichen Mittagsgerechten (v.l.n.r.).

wich. Dieses war immer wieder Gesprächsgegenstand. Nadia Greub schliesst dieses beliebte Nahrungsmittel keinesfalls aus. Sie regte jedoch an, dem Sandwich einen Mehrwert zu geben: «Wenn ihr dieses ganz einfach mit einer Frucht, einem Gemüse wie Rübli oder Peperoni oder gar mit einem Salat anreichert, hat das Sandwich durchaus seine Berechtigung.» So sei das Sandwich zu einer Hauptmahlzeit gut gewählt und habe durchaus seine Daseinsberechtigung.

Gewappnet mit ganz vielen praktischen und gut umsetzbaren Methoden und Tipps, heisst es nun für die Workshop-Teilnehmenden, ihren Alltag mit ausgewogenem und genussvollem Essen und Trinken zu bestreiten. Bewusste und ausgewogene Ernährung bildet einen wichtigen Grundpfeiler zur Leistungsfähigkeit und Gesundheit – auch im Alter.

«Ein Festmahl liegt immer drin. Aber man isst grundsätzlich einfach zu viel und zu wenig bewusst. Eines ist aber auf jeden Fall klar, Bewegung und Sport gehören dazu. Oder ganz simpel: Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.»

Wie ist mein Körper zusammengesetzt?

Unseren Keyplayern boten wir im vergangenen Jahr – ebenfalls im Rahmen der BGF – eine besondere Dienstleistung. Wer sich dafür interessierte, durfte seine Körperzusammensetzung messen lassen. Wie geht das? Das Wundergerät dazu heisst Bio-Impedanz-Messgerät. Dieses misst auf einfache Weise rasch und schmerzfrei die Körperzusammensetzung bezüglich Muskelmasse, Körperwasser und Körperfett. Bestandteil dieser Analyse ist ferner das Verhältnis von Gewicht zur Grösse. Alle diese Parameter bewertete die Suva-Fachexpertin Jasmin Spring individuell mit dem jeweiligen Mitarbeitenden der Schibli-Gruppe.



Rubén Gonzalez zusammen mit Jasmin Spring, einer der Beraterinnen bei der Bio-Impedanz-Messung.

Einer unserer Keyplayer, Rubén Gonzalez, nahm die Gelegenheit wahr, um sich von Jasmin Spring beraten zu lassen, wie er sein Gewicht reduzieren könnte. Jasmin wertete Rubéns Körperdaten aus und zeigte ihm auf, wie er mittelfristig auf ein gesundes und vernünftiges Körpergewicht reduzieren könnte.

Die Expertin beschönigte in ihrem Beratungsteil nichts und machte niemandem Hoffnung auf schnelle Resultate. So machte Jasmin Rubén auch auf die gesundheitlichen Risiken aufmerksam, wenn er nichts unternehmen würde. Thematisiert wurden Essens- und Einkaufsgewohnheiten.

Ebenso wurde auch über geeignete Essenszeiten und die Ursachen von (falschen) Hungergefühlen gesprochen. «Niemals mit Heisshunger zum Einkaufen gehen», war einer ihrer Tipps. Für Rubén lautete die realistische Zielvorgabe von Jasmin: ein bis zwei Kilos weniger pro Monat. Eine weitere Körperfettmessung ein halbes Jahr später wird zeigen, wie gut Rubén Gonzalez auf Kurs ist.

Speiseplan überarbeiten

Auch Mauro Cesare bekundete den Willen, «in der Bauchgegend den Fettanteil zu reduzieren». Aufgrund

des im Voraus ausgefüllten Fragebogens zu Ess- und Bewegungsgewohnheiten und der aktuellen Bio-Impedanz-Messung konnte Jasmin Spring unserem Keyplayer Mauro Cesare einen Massnahmenplan vorschlagen. Verringerung der Kohlenhydrate, lautete eine der Vorgaben. Nebst weiteren «Verboten» aus dem Essplan wartete sie aber immer auch mit interessanten Alternativen zum gewohnten Speiseplan auf.



Mauro Cesare lässt sich aufzeigen, wie er das unnötige Polster an seinem Bauch wegbekommt.

Sie riet ihm ferner zu bewusstem Sporttreiben und einem gezielten Kraftaufbau. Auch bei Mauro wird die spätere Nachmessung ans Licht bringen, wie konsequent er die Tipps und Anleitungen von Jasmin befolgte. Ihr war bei allen Beratungsgesprächen immer wichtig, dass niemand das Gefühl mit nach Hause nimmt, ab jetzt auf alles verzichten zu müssen. «Eine grosse Fete liegt drin», klärte sie auf.

Die Gesundheitsmanagerin Jasmin Spring bilanziert ganz allgemein: «Man isst oftmals einfach zu viel und zu wenig bewusst.» Und in ihrer Rolle als Personaltrainerin ist für sie auch klar: «Bewegung und Sport gehört dazu.» Oder ganz simpel: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.» ■



Bruno Pfenniger



Die Elektronorm AG im Dienst der Energieversorgungsunternehmen (EVU)

Ein Tag mit Markus Holdener

Markus Holdener arbeitet seit über sechs Jahren als Energie- und Sicherheitsberater bei der Schibli-Gruppe. Eine seiner Aufgaben ist es, die Energieversorgungsunternehmen bei ihren Tätigkeiten zu unterstützen. Denn oftmals fehlen bei den EVU personelle Ressourcen, um die diversen elektrotechnischen Aufgaben auszuführen. Wir haben Markus einen Tag lang begleitet.



Bau-
stromverteiler und
Schaltgerätekombinationen
müssen nach EN 61439 geprüft werden.



Wir verfügen über die nötigen Daten, um
Aufgebote für periodische Kontrollen zu
erstellen, und verschicken diese direkt
an die betreffenden Kunden der EVU.



Wir machen professionelle Leistungs- und
Qualitätsmessungen.



Auch Kontrollen müssen überprüft werden. Bei Abnahme- sowie
periodischen Kontrollen müssen Stichproben gemacht werden.



Wir kontrollieren Si-
cherheitsnachweise sowie
Mess- und Prüfprotokolle, die
bei den EVU eintreffen, visieren diese
und legen sie ab.



Elektrotechnische Bera-
tung und Fachschu-
lungen für EVU-Mit-
arbeitende sind
ebenfalls Teil
der Aufga-
ben.



Wir sind Profi in Sachen Thermografie
und zeigen Schwachstellen auf.



Energiefragen? Kein Problem. Wir unter-
stützen die EVU sowie ihre Kunden und
geben fachmännische Auskunft.

Solarstrom rund um die Uhr für jedermann und jedefrau

Ein Projekt mit Zukunft

Die Menschen steigen um. Vom Velo aufs E-Bike, vom Töffli auf das Elektromotorrad und vom grossen Allrad-Geländewagen mit Dieselantrieb zum Elektroauto. Wenn wir schon «grüner» und leiser auf Strassen unterwegs sind, sollten wir unsere Fortbewegungsmittel nicht auch mit Strom laden, der aus natürlichen Ressourcen stammt und quasi kostenlos ist? Das dachte sich auch die Baugenossenschaft Schönau Zürich und entschied sich, bei einer Wohnüberbauung auf eine Photovoltaikanlage mit Speichersystem zu setzen.

Die Baugenossenschaft Schönau Zürich (BSZ) besitzt diverse Liegenschaften rund um den Schönauring. 2016 entschied sie, die grösstenteils aus den 40er Jahren stammenden Immobilien zu renovieren oder komplett zu ersetzen.

Das Projekt «Feierabend» der Knapkiewicz und Fickerts AG bildet den ersten von drei Umbauteilgebieten. Es besteht aus sieben Wohngebäuden mit insgesamt 90 modernen, hellen Familienwohnungen und bietet dank Flachdächern eine ideale Grundlage für eine Photovoltaikanlage.

Solarstrom kann allerdings nur tagsüber und bei einer gewissen Sonneneinstrahlung produziert werden. Abends, wenn die meisten Familien zu Hause sind und Strom nutzen, ist eine Anlage unproduktiv und es muss auf herkömmlichen Strom zurückgegriffen werden. Die Lösung: ein Speichersystem.

Während des Beratungsgesprächs mit der Schibli-Gruppe wurde der Vorschlag, tagsüber überschüssig produzierte Energie zu speichern und abends zu nutzen, als sinnvolle Ergänzung im genossenschaftlichen und umweltfreundlichen Gedankengut aufgenommen.

Die Aufgabe wurde von unseren Spezialisten in die Tat umgesetzt, und sechs modernste Photovoltaikanlagen mit Batteriespeichersystemen wurden verbaut. Die auf dem Hausdach erzeugte Energie wird im Keller zwischengelagert und steht den künftigen Mieterinnen und Mietern des Schönaurings – unabhängig von Wetter oder Tageszeit – rund um die Uhr zur Verfügung.

So können die Elektrovelos oder -motorräder über eine «grüne Steckdose», deren Strom komplett mit Sonnenenergie gewonnen wird, aufgeladen werden. Der Rest des produzierten Stroms speist die Keller- und



Jeweils 91 Trina Solar Panel TSM 290 mit einer Gesamtfläche von 148 m² zieren die Dächer der sechs Wohneinheiten.



Speichersystem S10 von E3/DC und zusätzlicher SolarEdge Wechselrichter

Garagenbeleuchtung sowie die Wärmepumpenheizung. Der Überschuss wird dem Elektrizitätswerk verkauft.

Das Beraterteam der Schibli-Gruppe konnte den Lead vermitteln und hat das Projekt von der Beratung über die Offertstellung bis zur Realisation begleitet und aktiv unterstützt. ■



Peter Mrosek

Eckdaten zum Projekt

Projekttablauf:

Beratung, technische Planung, Kostenberechnung, Ausführung, Kontrolle

Photovoltaikanlage:

6 Anlagen (eine Anlage pro Wohneinheit) bestehend aus jeweils 91 Panels und einer Gesamtfläche von 148 m² pro Anlage. Leistung: 26,39 kWp (pro Anlage)

E3/DC S10 Batteriespeicher:

Ein E3/DC Speicher à jeweils 13,8 kWh (pro Wohneinheit)

Spezielles:

7x24h-Überwachung, «grüne Steckdosen» mit direktem Solarstrom, Energieoptimierung in Zusammenarbeit mit dem EWZ

Projektleiter:

Marcel Walder, Hans K. Schibli in Zürich



Die Automatik geht in die nächste Runde

Interview mit Simon Züger

Neuer Abteilungsleiter der Schibli Automatik

Schon immer war das Credo der Hans K. Schibli AG «Alles aus einer Hand». Deshalb wurde neben der Elektrotechnik im Jahr 1948 die Schibli Automatik (ehemals Schaltanlagen/Steuerungen) gegründet. 70 Jahre später hat sich einiges getan. Im Büro hält die Digitalisierung Einzug. Normen und Produkt-haftungen werden laufend verschärft und bringen uns als Ersteller einer Schaltgerätekombination noch mehr in Verantwortung. Heute kümmern sich drei Projektleiter um Kundenaufträge und die Planung. Elf Automatiker, zwei Servicetechniker und vier Lernende arbeiten in der hausinternen Werkstatt und realisieren Anlagen jeder Grössenordnung. Und seit Januar 2018 hat Simon Züger die Leitung der Automatik übernommen. Wir haben ihm ein paar Fragen zu seiner Person und seiner neuen Aufgabe gestellt.

IM TEAM SEIT:	2003
AUSBILDUNG:	Techniker HF Systemtechnik Automation
STÄRKEN:	Sozialkompetenz, Gewissenhaftigkeit, Motivator
HOBBYS:	Fotografieren, E-Bass in einer Rockband spielen, reisen, Cevi, Ski fahren, wandern
MOTTO:	Als Team kann man alles erreichen.



Warum wolltest du Automatiker werden?

Technik hat mich schon immer fasziniert. Ich bastelte schon als Kind Roboter aus Karton. Über einen Nachbarn bin ich dann auf das Berufsbild Automatiker gekommen. Ich finde es faszinierend, etwas zu planen, zu programmieren und zu bauen, woraus dann eine Aktion resultiert. Sei es das Anlaufen eines Förderbands, eine Regelung oder eine Lichtsteuerung.

Welche Aus- und Weiterbildung hast gemacht?

2003 startete ich bei Schibli meine Lehre als Automatiker, schloss diese 2007 ab und sammelte anschliessend Berufserfahrung. Nach ein paar Jahren startete ich eine Weiterbildung zum Techniker HF Systemtechnik

«Es geht nichts über ein gutes Team. Und wenn die Arbeit auch noch Spass macht, dann fühle ich mich am richtigen Ort. Und das bin ich definitiv.»

Automation. Etwa in der Hälfte der Ausbildung bekam ich die Chance, zuerst als Sachbearbeiter und anschliessend als Projektleiter im Büro Fuss zu fassen. Nun freue ich mich sehr auf die neue Herausforderung, die Abteilung zu leiten.

Was reizt dich am meisten an der Position des Abteilungsleiters?

Die Verantwortung und auch die Führungsaufgabe. Im Cevi als Stufenleiter sowie aktuell im Zivilschutz als Offizier darf ich mit unterschiedlichen Menschen auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten. Diese Zusammenarbeit reizt mich auch in meiner neuen Position.

Ich finde es auch sehr spannend, die grösseren wirtschaftlichen Zusammenhänge im unternehmerischen Sinn als Abteilungsleiter anzugehen.

Was zeichnet die Schibli Automatik aus?

Unsere Stärke ist die Diversität. Vom kleinen Wohnungsverteiler über MFH-Hauptvertei-



Das Automatik-Team vor einer Spezialschaltanlage für die Produktionsanlage eines grossen Schweizer Industrieunternehmens.

Reihe 4 v.l.n.r.: Kevin Beer, Felix Meier, Marcel Riesen, Manuel Freund

Reihe 3 v.l.n.r.: Michele Castellano, Thomas Gürber, Domenico Grigoli

Reihe 2 v.l.n.r.: Felix Hurschler, Tim Holbein, Matthias Dössegger, Gianluca Nardiello

Reihe 1 v.l.n.r.: Stefan Laube, Simon Züger, Jan Altermatt

lungen, Steuerschränke für die Industrie bis hin zu Hauptverteilungen von 5000 A bieten wir alles an. Wir realisieren auch Steuerungswünsche mittels SPS, auf die Anlage bezogene Visualisierungen via PC, Touchpanel oder Tablet/Smartphone.

An was denkst du, wenn du Schibli hörst?

Ein grosses Miteinander. Man ist abteilungsübergreifend füreinander da und realisiert so die bestmögliche Lösung für den Kunden. Der Arbeitnehmer steht im Mittelpunkt, und man ist offen für neue Vorschläge und Ideen, welche man auch ausprobiert.

Was macht die Arbeit bei Schibli für dich besonders?

Jan Schibli macht die Firma für Arbeitnehmer attraktiv und nimmt seine soziale Verantwortung als Geschäftsleiter wahr. Ich schätze es sehr, dass wir einen Chef haben, den man «anfassen» kann und der sich nicht im Büro «versteckt». Generell hat die Geschäftsleitung immer ein offenes Ohr



Domenico Grigoli baut einen Selbstbaurahmen auf.



Kevin Beer verdrahtet eine WZU.

und zeigt sich auch gelegentlich bei uns in der Abteilung. Kurzum, die Bodenständigkeit des Unternehmens zeichnet für mich die Firma Schibli aus, und ich bin stolz ein Schiblianer zu sein. ■

25 Jahre Dresden – und was dahintersteckt

Christoph Meier, junger Architekt und Kunde von mir, gelangte im November 1990 mit folgender Anfrage an mich: «Ich übernehme in Dresden den Bauhof West und suche dazu den Fachpartner für das Elektrogewerk. Machen Sie mit?»

Dresden – Heimatstadt des Schriftstellers Erich Kästner, den ich hoch achte und dank dessen Büchern ich Dresden in- und auswendig zu kennen glaubte. Ich bespreche mich mit Kurt Bertschi, einem gewichtigem Mitglied meiner GL in Zürich. Wir entscheiden kurzentschlossen: Schibli macht mit!

Kurt und ich sind nicht nur als Unternehmer am Projekt interessiert. Unser beider Interesse liegt auch darin, die Wiedervereinigung der beiden Deutschland als aktiv ins Wirtschaftsleben Eingebundene miterleben zu können. Kurt erklärt sich bereit dazu, das Projekt zu leiten.

Im Januar 1991 holen wir Jörg Schmidt, den jungen Elektromeister vom Bauhof West für einige Zeit nach Zürich. Im März besuchen Kurt und ich erstmals Dresden und lernen die sieben Mitarbeiter von Jörg kennen.

Die darauffolgenden Meilensteine auf dem Weg zum 25-Jahr-Jubiläum

- Kurt akquiriert mit Jörg zusammen reine Elektroaufträge, obschon die Idee von Christoph Meier für den Bauhof West ist, dass jedes Gewerk (Elektro, Maurer, Sanitär usw.) nur im Rahmen von gemeinsamen Renovationsaufträgen aktiv sein soll. Aber Jörg installiert mit Unterstützung von Kurt anspruchsvolle Arbeiten, unter anderem die elektrotechnische Gesamtausrüstung eines Kieswerks! Kurt und ich entscheiden, dass dieses erstaunliche Potenzial von Jörg und seiner Mannschaft genutzt werden muss.

- Im Sommer 1992 einigt sich Meier mit uns dahingehend, dass wir das gesamte Elektrogewerk mit nunmehr 20 Mitarbeitern übernehmen. Im September 1992 wird die Schibli Elektrotechnik GmbH gegründet.



Unsere beiden Unermüdlichen: Kurt Bertschi, Geschäftsleitung Zürich, unter dessen Fittichen Jörg Schmidt und seine Mannschaft flügge wurden. Aufnahmen 1991/1994

- Wir kaufen eine alte Scheune mit Umschwung in Brabschütz, einem Weiler knapp ausserhalb der Stadtgrenze von Dresden. In der Kegelbahn der ehemaligen Dorfbeiz richten wir provisorisch Büro und Lager ein.

- Fachtechnisch sind unsere Dresdner auf der Höhe, der Leistungswille ist gross. Betriebswirtschaftlich und organisatorisch muss viel Basisarbeit geleistet werden.

- Im Herbst 1994 ist die Scheune zu einem stattlichen Gewerbehause umgebaut, mit zwei Gastzimmern, die den Zürichern bei ihren Arbeitsbesuchen zur Verfügung stehen. Der allgemeine Aufenthalts- und Schulungsraum ist gleichzeitig Wohnküche für die Gäste.

- Förderprogramme der Alten Bundesländer (Förderungsgebietsgesetz und Investitionszulagen) locken Westfirmen in rauen Mengen an. Auf grüner Wiese wachsen Siedlungen, Einkaufszentren, Baumärkte ... Unser Jahresumsatz steigt von DM 2,7 Mio. 1993 auf DM 4,2 Mio. 1999. Den eigenen Personalbestand erhöhen wir in dieser Zeitspanne aber nie auf mehr als 40 Mitarbeiter, um auch für schwierigere Zeiten gerüstet zu sein. Was wir nicht mit eigenem



Der Wiederaufbau der Frauenkirche Dresden: Wir wuchsen mit ihr! Aufnahmen 1994/1997/2005

Personal bewältigen können, erledigen wir mit Subunternehmern, im Ausnahmefall mit temporären Mitarbeitern.

▪ 1998 ist Ende der Förderprogramme. Viele Firmen aus dem Westen, die mit Westpersonal angereist waren, um schnell das grosse Geld zu machen, verschwinden still und leise. Die lokale Konkurrenz, die seit der Anfangszeit hart war, wird noch härter. Aber Schibli Dresden setzte von Anfang an auf lokales Personal und plante auf lange Frist. Trotz schwierigem Umfeld weist Schibli Dresden Jahr für Jahr Gewinne aus!

▪ Arbeitsorganisation und straffe Personalführung – da musste Kurt Bertschi dem Elektromeister Schmidt nichts beibringen. Betriebswirtschaftliche Kenntnisse, das Wissen, was Unternehmertum bedeutet – das lehrt Kurt Bertschi den Ex-DDR-Bürger. Im administrativen Bereich unterstützen ihn in den ersten Jahren unsere beiden langjährigen Zürcher Sekretärinnen Zita und Judith Egli. 1997 entscheidet Kurt, dass Jan Schibli ihm vor Ort nicht nur organisatorische Arbeit abnehmen, sondern selber in Dresden viel lernen kann. In diesem

Jahr wächst Jan unsere Dresdentochter sehr ans Herz. Was ihn allerdings bis heute schmerzt, ist der tiefe Abstieg von Dynamo Dresden, das nach der Wende noch bundesligatauglich war.

▪ Kurt Bertschi, schon einige Zeit im Pensionsalter, entlässt Anfangs 2000 die Dresdner in die Selbständigkeit. Er darf dies gestrost tun. Die Firma ist solide aufgestellt, die Mutterfirma kann ihrer Verantwortung für die Führung und – wo nötig – Unterstützung jetzt auch weitgehend aus Distanz nachkommen.

▪ 2001 zahlt Jörg den letzten Rest der Darlehen, die ab 1992 von der Mutterfirma für die Aufbauphase an die Tochter geleistet worden waren, auf Heller und Pfennig respektive Euro und Cent zurück! Schibli Dresden ist schuldenfrei und bleibt es bis heute! Bankkredite? Ein Fremdwort.

▪ 2007 tritt Christian, Sohn von Jörg Schmidt, die Lehre als Elektromonteur an, schliesst sie 2010 ab, bildet sich weiter und erwirbt 2015 den Titel Elektromeister.

▪ Wir hoffen, mit ihm und der Sippe Schmidt in Dresden die Zukunft so bewältigen zu können, wie es uns in Zürich in der Sippe Schibli gelungen ist.

▪ 2017 feiern wir das 25-jährige Bestehen von Schibli Dresden! Ohne das Zutun von allen unseren Mitarbeitenden hätten wir dies nicht geschafft. Aber das Hauptverdienst kommt den beiden Protagonisten Kurt Bertschi und Jörg Schmidt zu! ■



Hans Jörg Schibli

25 Jahre Dresden – die Feier



Am 16. Juni 2017 fand unsere Feier anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Schibli Elektrotechnik GmbH statt.

Im Firmengelände wurde ein Zelt aufgebaut, und ab 15.30 Uhr fanden sich nach und nach alle Mitarbeitenden und Gäste ein. Gegen 16.30 Uhr begrüßten Jan Schibli und Jörg Schmidt diese. Im Anschluss sprach Hans Jörg Schibli über die Entstehungsgeschichte und den Werdegang der Schibli GmbH.

Bei einem gemeinsamen Essen wurden viele Erinnerungen ausgetauscht. Kurt Bertschi, der die Schibli Elektrotechnik GmbH mitgegründet hatte und viele Jahre Geschäftsführer war, konnte auch als Gast begrüßt werden. Die älteren Mitarbeitenden

freuten sich sehr, sich mit ihm über die Anfänge zu unterhalten.

Gegen 19.30 Uhr konnte der Oberbürgermeister der Stadt Dresden, Dirk Hilbert, begrüßt werden. Zu später Stunde ging ein schöner Abend zu Ende. ■



Annerose Paul

Bilder:

- 1: v.l.: Mirko Schmidt, Kurt Bertschi und Jörg Schmidt.
2: Kurt Bertschi und Jan Schibli schwelgen in Erinnerungen.
3: Der Oberbürgermeister von Dresden, Dirk Hilbert, beehrt die Feierlichkeiten und erhält zum Dank ein Geschenk von Jan Schibli.
4 + 5: Ein schönes und gelungenes Fest.



Training mit den Profis

Schiblianer on Ice

Was macht man, wenn man Sponsor eines NLA-Hockeyteams ist? Genau, man versucht sich selber auf dem Eis.

Am 11. Januar 2017 fand deshalb das jährliche «Schiblianer on Ice» mit dem EHC Kloten statt. Zusammen mit den Profis durften Hockey-Begeisterte der Schibli-Gruppe ein Training mit den beiden Trainern Pekka Tirkkonen und Niklas Gällstedt absolvieren. Und weil am Ende nur das Spiel zählt, folgte nach dem Coaching ein kleines Spiel.

Hockey ist ganz schön anstrengend, und so hatten sich alle das anschliessende gemeinsame Mittagessen mit der Mannschaft des EHC Kloten redlich verdient.

Wir freuen uns schon jetzt auf das Training im Januar 2018 unter der Leitung des neuen Trainers Kevin Schläpfer. ■

Patricia Moor

PS: Wir haben uns entschieden, hier auf Bildlegenden zu verzichten :-)



Seminar für Fachleute Gebäudeunterhalt

Unterhalt von Elektroanlagen

Fachleute im Facility Management tragen unter anderem die Verantwortung für die Sicherheit und Instandhaltung elektrischer Installationen in Gebäuden.

Im Januar 2017 nahmen rund 60 Teilnehmer am Seminar der Elektronorm teil. In Zusammenarbeit mit der EM ELECTROCONTROL AG sowie der FAND AG lernten die Fachleute, welche Gefahren Elektrizität birgt und wie man sich vor Elektrisierung schützt.

zen kann. Was ist bei Brandabschluss- und Fluchtwegtüren zu beachten. Ausserdem wurde erklärt, welche Arbeiten sie an elektrischen Anlagen selber durchführen dürfen, und wann der Elektriker zum Einsatz kommen muss.

Wir blicken auf ein gelungenes Seminar mit kompetenten Referenten zurück. ■

Hans Peter Frei



Die Referenten (v.l.n.r.): Hans Rudolf Mürger von der EM ELECTROCONTROL AG, Hans Peter Frei von der Elektronorm AG sowie Daniel Hirsiger von der FAND AG.

Teambuilding 2017

Abteilungsanlässe und -ausflüge



Einmal Adelboden, immer Adelboden

So zog es die Schiblianer auch 2017 aufs Chuenisbärgli. Sie sorgten dafür, dass neben Audi, Swisscom, Helvetia und Co. auch die Marken Schibli und Elektronorm ihren Auftritt hatten.

Bild: Hopp Schwiiz! Steffan Grimm, David Hürlimann, Romeo Dos Reis, Ennio Muraca, Marcel Bähler, Michael Vonwil, Remo Silare (v.l.n.r.)



Schiblianer am Handballgrümpi des SC Volketswil

4 Schiblianer und 6 Spielerinnen und Spieler des TV Uster stellten ihre handballerischen Fähigkeiten unter Beweis.

Schiblianer im Bild: Sinduya Pannerselvann (Mitte links), Sabrina Hälg (Mitte rechts), Michael Liebischer (hinten, 2. von rechts) und Urs Fischer (vorne)



Mit dem Airboard die Skisprung-schanze hinunter

Der diesjährige Teamevent der Otto Ramseier AG war Nervenkitzel und Spass zugleich.



Schibli Sportskanonen am Greifen-seelauf

Sie wollten es wissen und liefen den Greifenseelauf Halbmarathon. Wir finden: super gemacht!

Bild: Salvatore Maiorana, Vincenzo Matassa, Martin Stephan, Dominik Russo



Wehe, wenn es losgelassen ...

... das Kind im Mann. Die Elektronorm und die Hans K. Schibli Gebäudetechnik «rasten» auf dem Töffli um den Zugersee. Coole Idee, die allen Spass machte.

Keyplayer-Anlass auf dem Hörnli

Gemächlich rauf und rasant wieder runter

Am 25. August 2017 fand der zweite Keyplayer-Anlass in diesem Jahr statt. Nachdem jeder seinen Lunchrucksack gefasst hatte, starteten wir bei perfekten Wetterbedingungen unseren Marsch auf das Hörnli. Oben angekommen wurden wir nicht nur mit einer wunderbaren Aussicht belohnt, auch kühle Getränke und ein leckeres Grillbuffet standen bereit.

Nach dem Essen waren die Bäuche definitiv zu voll, um zu Fuss wieder runterzulaufen. Was für ein Glück, dass für den Rückweg Trottinets zur Verfügung standen. So ging es rasant und mit viel Spass wieder runter, zurück zum Bahnhof Steg. ■

Patricia Moor



Gruppenfoto nach dem Aufstieg. Die Jungs sind fit. Man sieht ihnen den Marsch kaum an.



Jan erzählt Neues aus der Schibli-Gruppe.



Ein Spiel, das immer wieder Spass macht.



Das Beste kommt immer zum Schluss – ab aufs Trotti.

Die neue Schibli Wissenswerkstatt

«Ohne professionelle Nachwuchsförderung – keine Spitzenleistung»



Stolz präsentiert sich unsere neue Wissenswerkstatt, mit der wir in der Nachwuchsförderung ein neues Kapitel aufschlagen. Wir stellen damit unserem Nachwuchs eine hervorragende Infrastruktur zur Verfügung, um sich auf die Lehrabschlussprüfung LAP vorzubereiten.

Planung und Ausführung der Lernwerkstatt ist das Gemeinschaftswerk von Lernenden,

dem Ausbilder der Schibli-Gruppe und den Götis der Lernenden.

Grosszügige Sponsorenbeiträge unserer treuen Lieferanten halfen uns bei der Realisierung des Projekts. Wir danken allen Sponsoren ganz herzlich.

Wir freuen uns, mit der Wissenswerkstatt auch unseren ausgereiften Schiblianern die

Möglichkeit zur praktischen Weiterbildung bieten zu können – ein Schulungsraum für alle! ■



Jan Schibli

Folgende Schiblianer haben beim Umbau mitgearbeitet



Aron Mussie
Montage-Elektriker EFZ
im 3. Lehrjahr



Tim Holbein
Automatiker EFZ
im 1. Lehrjahr



Joël Grünenfelder
Automatiker EFZ
im 1. Lehrjahr



**Paolo Adilson
De Matos Machado**
Elektroinstallateur EFZ
im 4. Lehrjahr



Joel Stefan Walter
Informatiker EFZ
im 2. Lehrjahr



Max Wethli
Elektroinstallateur EFZ
im 4. Lehrjahr



Werner Jäggi
Immobilienverantwortlicher der
Schibli-Gruppe



Marco Grämiger
Lehrlingsgötti



Jörg Scherhag
Ausbildner der Schibli-Gruppe



Joël Grünenfelder, Werner Jäggi und Jörg Scherhag ziehen fleissig farbige Stromkabel ein. Diese dienen lediglich dekorativen Zwecken und passen perfekt zu den farbigen Stühlen. Insgesamt wurden 3 km Kabel gezogen.



Seit September können sich unsere Lernenden nun in der fertigen Wissenswerkstatt auf ihre LAP vorbereiten. Hier Max Wethli, der bei der Otto Ramseier AG in Zürich seine Lehre zum Elektroinstallateur EFZ macht und 2018 an die LAP geht.



Voll ausgestattet, damit die Lernenden sich auf die praktischen Lehrabschlussprüfungen vorbereiten können.



Tim Holbein und Joël Grünenfelder verkabeln Leinwand, Bluetooth-Lautsprecher & Co.

Übrigens: Die schwarze Fläche wurde mit einer Spezialfarbe bemalt, welche die Fläche zur Riesenvandtafel werden lässt. Sie kann wie mit gewöhnlicher Kreide beschrieben und anschliessend wieder gereinigt werden.

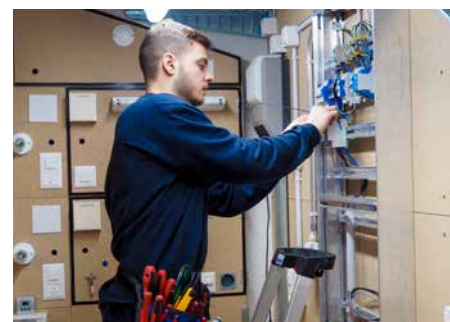
Links (nicht im Bild) wurde eine gleiche Wandfläche ebenfalls mit Spezialfarbe bemalt und ist nun magnetisch.



Ein kleiner Chill-Bereich für Pausen zwischen Meetings oder Prüfungsvorbereitungen. Die Krönung wäre ein Töggelikasten. Wir lassen uns überraschen :-).



Eine wichtige Lektion während der Lehre: Ordnung muss sein – ob auf der Baustelle oder in der Wissenswerkstatt.



Sabahudin Ramcilovic übt das korrekte Verdrahten einer Elektroverteilung. Er wird 2018 ebenfalls die LAP zum Elektroinstallateur in Angriff nehmen.



Die Wissenswerkstatt präsentiert sich hell, freundlich und mit allem Nötigen ausgestattet. So macht Lernen Spass.

Einen herzlichen Dank unseren Sponsoren



Fuchs Architekten AG ETH SIA

OTTOFISCHER



ZUMTOBEL



Der Raum verfügt über eine hochwertige Infrastruktur und eignet sich auch für Meetings in kleinen und grossen Gruppen. Gern stellen wir unsere Wissenswerkstatt auch Partnern und Lieferanten zur Verfügung.

Ein Bericht über das und mit dem Energie- und Wasserwerk Meilen (EWM)

Das EW Meilen im Wandel der Zeit

Seit sechs Jahren arbeitet die Elektronorm AG für das Energie- und Wasserwerk Meilen. Dabei werden nicht nur klassische Kontrollaufgaben im Namen des EW Meilen ausgeführt, sondern auch Spezialaufgaben wahrgenommen. Bei einem Gespräch mit Peter Schönbächler, Leiter Betrieb und Mitglied der Geschäftsleitung, haben wir einiges über die Aufgaben und die Zukunft von EW erfahren.



Das Energie- und Wasserwerk Meilen (EWM)

Das EW Meilen ist seit dem Jahre 2000 eine AG und beschäftigt rund 40 Mitarbeitende. Neben der Grundversorgung mit Trinkwasser und Strom werden heute auch andere Dienstleistungen wie beispielsweise ein flächendeckendes Glasfasernetz (meifi.net) angeboten. Das EW Meilen hat ausserdem per 1.1.2017 die Betriebsführung der «Energie Uetikon AG» und der «Wasser Uetikon AG» übernommen.

Während das EW Meilen – wie die meisten EWs – früher selbst Stromproduzent war und eigene Kleinkraftwerke betrieb, ist es heute ein reiner Zwischenhändler.

Standardmässig wird erneuerbarer Strom aus Solarstrom- oder Wasserkraftanlagen bereitgestellt. Diesen nutzen rund 85 Prozent der Kunden. Die restlichen 15 Prozent beziehen Nuklearstrom.

Strom damals und heute

Das wir extrem von Strom abhängig sind, ist uns meistens gar nicht bewusst. Denn er ist einfach da – unsichtbar und immer funktionierend. Fällt er einmal aus, geht plötzlich gar nichts mehr.

«Zum Glück ist ein Stromausfall relativ selten geworden. Heute sind Stromleitungen im Boden verlegt und darum nicht mehr so anfällig. Bei den früheren Freileitungen

konnte schon starker Schneefall oder das Umfallen eines Baumes dazu führen, dass ganze Gebiete keinen Strom mehr hatten. Damals war das allerdings auch noch nicht so schlimm. Denn längst nicht alles lief mit Strom», erzählt Peter Schönbächler.

mehr als nur ein Elektroauto parkieren. Das heisst, Netzanschlüsse in Gebäuden müssen zum einen verstärkt und Trafostationen ausgebaut werden, damit das Stromnetz nicht zusammenbricht. Zum anderen müssen «smarte» Steuerungen den Verbrauch regeln, um die zur Verfügung stehende Energie optimal zu nutzen. Hier wird sich noch zeigen, welche Systeme sich durchsetzen werden.

Die Elektronorm als Dienstleister für das EW Meilen

Seit fünf Jahren arbeitet die Elektronorm bereits für das Energie- und Wasserwerk Meilen und kümmert sich dabei nicht nur um Elektrokontrollen. «Die Arbeiten eines Kontrolleurs haben sich verändert und es ist nicht mehr möglich, die Position 100 Prozent auszulasten. Wir haben uns aus verschiedenen Gründen gegen eine Teilzeitstelle und für ein Outsourcing des Kontrollbereichs entschieden», erklärt Peter Schönbächler. «Das ist für uns eine ideale Lösung. Denn neben der klassischen Kontrolle übernimmt die Elektronorm auch andere Aufgaben wie die Beratung bei Sicherheitsfragen oder interne Schulungen. Zum anderen ermöglicht sie uns ein Maximum an Flexibilität. Haben wir mal mehr zu tun, kommt die Elektronorm halt einfach zwei Tage die Woche, anstelle nur einem.»

Dank der langjährigen Erfahrung der Mitarbeitenden in verschiedensten elektrotechnischen Bereichen können auch weitere Dienstleistungen angeboten werden. So wurde das EW Meilen 2017 auch im Qualitätsmanagement unterstützt. Die Elektronorm hat beim Audit für die ISO-Zertifizierung mitgearbeitet und half danach, Verbesserungsvorschläge und Anpassungen umzusetzen. ■



Hans Peter Frei

Herausforderungen der Zukunft

Die zukünftigen Herausforderungen von EW werden sicherlich die Umsetzung der Energiestrategie 2050 sowie die Öffnung des europäischen Strommarktes sein. Auch das Regulieren und Überwachen des Stromnetzes werden Aufgaben, welche die EW immer mehr beschäftigen.

Immer öfter entstehen Photovoltaikanlagen, die eigenen Strom produzieren und diesen teilweise ins Stromnetz einspeisen. Der Anteil dieser Anlagen ist in der Schweiz immer noch relativ klein. Werden es mehr – und es werden, muss ein EW regulierend einschreiten können, um das Stromnetz stabil zu halten. Denn wenn von PV-Anlagen an einem sonnigen Tag viel Strom ins Netz gespeist wird, gibt es einen Überschuss. Wie ein Glas überläuft, wenn zu viel Wasser eingefüllt wird, bricht das Stromnetz bei zu hohem Energiefluss zusammen. Für diese Regulierung werden «smarte» respektive intelligente Steuerungen zum Einsatz kommen, um die Energie im Netz effizient und «intelligent» dort bereitzustellen, wo sie gerade gebraucht wird.

Das gilt im Besonderen auch für den Bereich E-Mobility, wo Strom zum Laden der Fahrzeuge benötigt wird. Das Schnellladen eines Elektroautos benötigt rund 100 Ampere Strom. Das ist der Verbrauch eines MFH mit 10 bis 12 Wohnungen. In der Tiefgarage der Zukunft werden vermutlich aber

Das Tagebuch des Ehrenpräsidenten

Der Ehrenpräsident der Schibli-Gruppe tut nichts für die Gruppe, sonnt sich aber wohl im Schatten des erfolgreichen Unternehmens.

Der Ehrensponsor einer Spitzenathletin sponsert nichts für die Athletin, sonnt sich aber im Schatten der Welt- und Schweizer Meisterin. Ein äusserst bequemes Dasein, allerdings mit einer schwerwiegenden Ungereimtheit: Wie kann man sich im Schatten sonnen?



Ich mache einen Besuch in einem Heim für demente Menschen. Die Anlage liegt wunderschön im Grünen, die Ausgänge sind alle verschlossen. Beim Hauptaussgang findet der Besucher jedoch eine numerische Tastatur mit der Anleitung «Geben Sie die aktuelle Jahreszahl minus 2 ein, damit Sie die Türe öffnen können».

Da ich in meinem ETH-Studium in höhere Mathematik eingeführt wurde, rechne ich mühelos $17 \text{ minus } 2 = 15$, das Jahrhundert braucht eine 2. So tippe ich 215. Doch die Tür bleibt verschlossen. Bevor ich vom Pflegepersonal Hilfe anfordere, mobilisiere ich alle mir verbliebenen geistigen Kräfte und kombiniere haarscharf: Da fehlt wohl eine Null! Und siehe da, mit 2015 liess sich die Türe öffnen.

Hätte ich das Pflegepersonal um Rat gefragt, mir wäre wohl gleich ein Zimmer zugeteilt worden.

Hätte ich das Pflegepersonal um Rat gefragt, mir wäre wohl gleich ein Zimmer zugeteilt worden.

Wespen sind sehr nützliche Tiere. Wenn sich aber eine Wespe erfrecht, sich auf meinen linken, nackten Unterarm zu setzen, dann schlage ich sie mit der rechten Hand tot. Dass eine Wespe aber selbst noch sticht, wenn sie totgeschlagen wird, musste ich schmerzlich lernen.

Der Wespe aber zolle ich hohe Anerkennung, ruft sie mir doch unsere alte Landeshymne in Erinnerung: «... froh noch im Todesstreich, Schmerz uns ein Spott!»

Diese Landeshymne wurde abgeschafft, da man der Meinung war, so ganz froh würden wir heutigen Eidgenossen doch nicht mehr im Todesstreich. Sollen die Wespen unsere alte Landeshymne mit Inbrunst summen dürfen!

Anfang der 1960er Jahre richteten wir Studenten und jungen Familienväter unsere Buden und kleinen Wohnungen mit «japanischen Lampen» aus, da die Papierballons billig, aber trotzdem dekorativ waren. Im Laufe von Jahrzehnten vergilbte so ein Ding in unserer Wohnung und schrie nach Erneuerung. Bei Google finde ich: «Ikea Dietlikon hats!» Waren Sie schon einmal in diesem Wanderparadies?

Ich lernte es umfassend kennen, zuerst mit einer 15-minütigen Wanderung aus der äussersten Ecke des Parkhauses bis zum Eingang «Möbelausstellung», wo mir ein Plan sagte: «Folge den nummerierten Schildern, um zu finden, was du suchst.» Eine erneute, gut 30-minütige Wanderung führte mich bis zu Schild 18, «Beleuchtung». Die japanische, die jetzt eine chinesische Lampe ist, finde ich tatsächlich, zu CHF 2.95!

Gehorsam folge ich weiteren Schildern, bis mit Schild Nr. 25 zwei Kassen auftauchen, die eine für Kleinkäufe bis 5 Artikel. Die vor mir anstehende Familie hat 5 Schachteln mit Geschirr erstanden, jede mit 10 Tassen oder Tellern = 50 Artikel, welche der Kassierer einzeln einscannete. Bevor ich am Ende meiner Kräfte zusammenbrach, schüttelte mich ein lang anhaltender Schreikrampf.

Im Hotelzimmer hatte es keinen Safe, ich aber einige 100 € in Noten im Sack. Mein kleiner Rollkoffer ist mit einem Futter ausgelegt, das aus unerfindlichen Gründen mit einem Reissverschluss versehen ist, was mein Problem des Geldversteckens praktisch löste.

Nach Tagen bin ich wieder zu Hause, der Koffer ausgeräumt, im Keller versorgt. Aber meine Kasse stimmt in Grössenordnung um einige 100 € nicht. Ob ich der einzige Depp dieser Art bin oder ob auch andere Leser meiner Kolumne dieses Gefühl kennen, das mich da beschleicht? Wie ist das doch mit



den Eichhörnchen, die oft die Verstecke nicht mehr finden, in welchen sie ihre Vorräte für den Winter anlegen?

Ein Traktor mit Güllenwagen schleicht von Fälländen bergaufwärts und zweigt beim Schützenhaus rechts Richtung Pfaffhausen ab. Ich nichts wie ab nach links, um Pfaffhausen via Ebmatingen zu umfahren und dem Traktor ein Schnippchen zu schlagen.

Doch gleich nach der ersten Kurve fahre ich auf eine Kolonne auf, weit vorn ein grosses Strassenreinigungsfahrzeug, das sich mit 10 km/h vorwärtsbewegt. Hinter dem Traktor hatte ich doch immerhin noch 30 km/h auf dem Tacho. So ereilt die gerechte Strafe den ungeduldigen Greis!

«Der Kluge reist im Zuge» so erinnerten wir uns an einen Werbeslogan der SBB und lösten Tickets für den Intercity von Zürich via Mannheim nach Speyer.

Am Sonntag 13. August 2017, teilte uns eine Tafel im HB Zürich mit, dass zwischen Baden-Baden und Rastatt seit Samstag die Züge nicht verkehren könnten, da der DB ein kleines Missgeschick beim Bohren eines Tunnels unter den Geleisen hindurch passiert sei. Unsere Hinreise nach Speyer dauerte zwei Stunden länger als vorgesehen, die Rückreise drei Tage später dann gleich drei Stunden länger.

Während wir kleinen Schweizer rasch ein Loch unter dem Gotthardmassiv hindurchbohren oder den ganzen HB Zürich ohne irgendwelche Schäden an Bestehendem unterhöhlen, lassen die lieben nördlichen Nachbarn in Köln das Staatsarchiv in eine Untertunnelung absaufen, ebenso die Geleise der Hauptverbindung Hamburg–Italien. Und im Tagebau versuchen sie seit Jahren, einen internationalen Grossflugplatz in Berlin in Betrieb zu nehmen. ■

Euer Hans Jörg Schibli

Lehrlingslager 2017

Am 14. August war es so weit. Neun Lernende machten sich zusammen mit ihren Betreuern, Ronaldus Fehr und Jörg Scherhag, auf den Weg nach Epiquerez. Bereits im letzten Jahr bauten die Lernenden bei der jungen Familie von Martin und Elodie Marchand das bestehende Ökonomiegebäude mit integriertem Wohnhaus um. Am damaligen Besuchstag war Jan Schibli klar, hier muss mehr gemacht werden als nur das Haus. Der Stall war in einem sehr schlechten Zustand. Neben dem in die Jahre gekommenen Bau, fehlte es vor allem an Licht. Auf dem Hof der Marchands, das in einem wunderschönen Tal liegt, gibt es während rund zwei Monaten im Jahr kein direktes Sonnenlicht. Elektrisches Licht ist also nicht nur bei Nacht ein Muss. So beschlossen Jan und die Geschäftsleitung, dass sich das LELA 17 dem Stall auf dem Hof der Familie Marchand annehmen soll.

Mit viel Herzblut haben die Lernenden während fünf Tagen Leitungen und Kabel verlegt, Abzweigdosen installiert, Leuchten montiert und schliesslich die ganze Beleuchtung in Betrieb genommen. Alle waren stolz, einer so herzlichen und tollen Familie helfen zu können. ■

Herzlichen Dank an die Sponsoren und die Familie Marchand!

Ohne die Unterstützung von Sponsoren wäre das Lehrlingslager nicht möglich.



Die Elektro-Material AG hat uns das verbaute Material gespendet und mit einer Extrafahrt ins Clos du Doubs gefahren.

Ruckstuhl

Die Ruckstuhl Garage in Kloten hat uns auch in diesem Jahr kostenlos zwei Fahrzeuge für Personen- sowie Werkzeug- und Gepäcktransport zur Verfügung gestellt.



Und natürlich einen herzlichen Dank auch an die Familie Marchand, die uns wiederum herzlichst empfangen und umsorgt hat.



Jörg Scherhag und Ronaldus Fehr





Das LELA-Einsatzteam (v.l.n.r.): Janosch Morf, Stefan Almeida, Mathias Sicuro, Gian-Luca Stoll, Aron Mussie, David Milic, Ilir Bajrami, Moritz Ziegler, Max Wethli, Nick Stadler und Jörg Scherhag (einer der beiden LELA-Betreuer)



Bilder:

- 1 Instruktionen vom Ausbilder Jörg Scherhag
- 2 Das Wetter wird gut ;-)
- 3/4 Die wohlverdiente Mittagspause
- 5 Der Tag startet früh – vor Sonnenaufgang
- 6 Besprechung mit Überblick

- 7 Auf Leitern oder Strohbällen – in der hohen Scheune muss man sich zu helfen wissen
- 8 Der Elektrokontrolleur und sein Gehilfe überprüfen die neuen Installationen
- 9 Nach getaner Arbeit darf gefeiert und angestossen werden

Wir setzen auf den Nachwuchs

Schibli und die Young Flyers – ein Interview mit Projektleiter und Koordinator Peter Lüthi

Im April 2017 wurden die Young Flyers gegründet. Warum?

Die zentrale Aufgabe der Young Flyers ist die Nachwuchsförderung. Darum wollten wir die Nachwuchsabteilungen aller vier Vereine miteinander verbinden. In unserer Konstellation können wir jetzt jeden Nachwuchsspieler optimal fördern. Denn egal wie talentiert er ist, er hat die Möglichkeit, auf jeder Stufe in einer ersten Mannschaft zu spielen.

Wir können zusammen auch Synergien nutzen. So können wir uns zusammen beispielsweise einen professionellen Goalie-Trainer leisten und diesen 100 Prozent beschäftigen. Ein Verein allein hätte nicht die Mittel und Anzahl Trainingsstunden für eine Vollzeitperson.

Warum ist Nachwuchsförderung im Eishockey wichtig?

Eishockey ist für Kinder immer noch extrem attraktiv. Sie finden es toll, eine Ausrüstung und einen Helm zu tragen, und finden Eis extrem cool. Man muss aber bedenken, dass unser

Sport nicht billig ist. Eine Ausrüstung ist teuer, und die kann sich nicht jeder für sein Kind leisten. Darum haben wir auch in eine Leihhausrüstung für Piccolos und Bambinis am Standort Kloten investiert. Diese können die Kinder nutzen.

Der andere Faktor ist die Zeit der Eltern. Beim Eishockey werden sie viel stärker eingebunden als bei anderen Sportarten. Schwere Taschen müssen transportiert werden, und die Kinder brauchen Hilfe beim Anziehen der Ausrüstung.

Was braucht es, um so eine Organisation zu gründen?

Unser grosses Vorbild ist Zürich, sprich ZSC Lions mit GC und Dübendorf. Die drei Clubs arbeiten im Nachwuchsbereich schon mehr als zehn Jahre zusammen und sind mit rund 1300 Kindern die grösste Eishockey-Nachwuchsorganisation der Schweiz und eine der grössten in Europa. Ich hatte das Glück, dort reinschauen zu können, und habe gesehen, was es an Organisation braucht und wo welche Schlüsselstellen zu besetzen sind. Es braucht sicher auf jeder Stufe, sprich Bambini, Piccolo, Mini, Novizen und Junioren, einen Profi-Trainer. Es braucht Präsidenten – in unserem Fall vier, die über ihr eigenes Gärtchen hinausschauen können. Und es braucht die Unter-

stützung aus der Region.

Was war und ist deine Aufgabe bei den Young Flyers?

Ich habe Ideen gesammelt und aufs Papier gebracht und mich um den juristischen Teil gekümmert – sprich werden wir eine AG, ein Verein oder eine GmbH. Heute sind wir aus diversen Gründen eine Kooperation.

Ich habe anschliessend die Organisation, ein Sport- bzw. Ausbildungskonzept, das Finanzkonzept und das Marketingkonzept geschrieben, damit wir Sponsoren für ein Engagement begeistern können. Dabei hat mich die TIT-PIT GmbH unterstützt, die auch für den EHC Kloten tätig ist. Heute bin ich Koordinator zwischen den vier Präsidenten (Vorstand) und den vier Nachwuchschefs (operative Ebene) der Kooperation.

Wie wichtig ist bei so einer Gründung das Engagement von Sponsoren?

Lebenswichtig! Ohne hätten wir gar nicht anfangen müssen. Wir hätten durchaus eine Kooperation gründen können, bei der jeder Club seinen Nachwuchs trainiert, und wir hätten es miteinander schön und lustig gehabt. Wir wollen dem Nachwuchs aber etwas bieten, und zwar eine professionelle und aktive Karriereförderung. Das kann nur über Qualität geschehen, und die kostet Geld.

Über die Young Flyers

Gründung:

18. April 2017

Partnervereine:

EHC Kloten
EHC Winterthur
EHC Bülach
EV Dielsdorf/Niederhasli

Anzahl Kinder:

rund 700

Trainer:

80 - 100 Trainer, davon 10 Profis

Hauptpartner:

Schibli-Gruppe
Flughafen Zürich AG
Einkaufszentrum Glatt
GYSO AG

www.young-flyers.ch





Peter Lüthi, Projektleiter und Koordinator bei den Young Flyers

«Unser Credo lautet: KEIN Young Flyer hat KEINE Stelle. Schibli unterstützt uns nicht nur finanziell, sondern auch indem sie den Spielern spezielle Sport-Lehrstellen anbietet, bei denen sie ihre Trainings und Spielpläne wahrnehmen können.»

War es leicht Sponsoren zu finden?

Sagen wir es mal so. Als Schibli sich zu uns «committet» hat, fiel es den anderen leichter mitzumachen. Deshalb seid ihr für uns auch ein enorm wichtiger Sponsor. Schibli kennt man im Eishockey. Ihr seid langjähriger Sponsor des EHC Kloten und auch beim EHC Winterthur engagiert.

Es gibt Unternehmen, die sich explizit für einen Nachwuchsbereich engagieren möchten und nicht in eine 1. Mannschaft investieren. Das sagt auch ein wenig etwas darüber aus, wie eine Firma denkt.

Und Schibli unterstützt die Young Flyers ja nicht nur finanziell. Innerhalb der Schibli-Gruppe werden den Spielern spezielle Sport-Lehrstellen angeboten, bei denen sie ihre Trainings wahrnehmen können und trotzdem einen Beruf lernen.

Das ist für uns ein wichtiger Aspekt. Denn unser Credo lautet: KEIN Young Flyer hat KEINE Stelle. Das heisst, egal wie talentiert jemand ist, er muss nebenbei arbeiten, eine Lehre machen oder zur Schule gehen. Möchte sich ein Spieler «nur» dem Spielen und Trainieren widmen, kann er nicht zu uns kommen. Wer schlechte Noten schreibt, wird fürs Training gesperrt und darf erst wieder aufs Eis, wenn diese besser sind. Es gibt schliesslich auch für Profis ein Leben nach dem Spielen. Und in der Schweiz ist es fast unmöglich, sein ganzes Leben mit Hockey zu finanzieren.

Und wie läuft es nach knapp acht Monaten?

Wir haben ganz klar noch Kinderkrankheiten. Aber das ist normal. Das Wichtigste ist es jetzt, dass wir die Sache leben und bei Missständen reagieren.

Ich treffe mich zum Beispiel jeden Montag mit den Profitrainern und bespreche die vergangene Woche. Was lief gut, wo können



wir uns verbessern. Wir erstellen dann sofort Massnahmepläne und setzen diese um. Es gibt sicher auch noch einige Vorurteile abzubauen und das Bewusstsein zu stärken, dass wir nicht Kinder aus einem Verein in den anderen nehmen, weil es uns Spass macht, sondern weil wir sie fördern wollen. Es gibt eine sogenannte Leistungspyramide, nach der wir arbeiten.

Für die Eltern und die Kinder ist das kein Problem. Allerdings ist es für den Club manchmal schwierig und es kommt zu Diskussionen oder gar bösen Worten. Sie wollen zum Teil gute Spieler nicht hergeben, weil sie diese lieber selber behalten möchten. Dabei sehen sie vielfach nicht, dass sie dem Kind so nur vor dem Sonnenlicht stehen. Das ist manchmal etwas frustrierend, wird sich aber sicher mit der Zeit einpendeln. ■





Im Wandel der Zeit

Die Meinung des Unternehmers

Der Mensch ist und bleibt ein analoges Wesen und wird jeder Art von künstlicher Intelligenz in vielerlei Hinsicht überlegen bleiben.

Industrie 4.0 – das Schlagwort des Jahres. Wer weiss aber eigentlich genau, was darunter zu verstehen ist? Hat das mit der Digitalisierung zu tun, von der jeder redet? Oder geht es um Transformation, die auch in aller Munde ist? Und was bedeutet Transformation? Wir Elektriker wissen, was ein Transformator ist. Wir transformieren höhere Spannung auf tiefere. Aber damit hat es wohl eher weniger zu tun.

Ich habe mir verschiedene Referate zu diesen Fragen zu Gemüte geführt, ohne dabei eine klar verständliche Definition zu erhalten. Ich meine aber, Folgendes verstanden zu haben:

Industrie 1.0 bis 4.0 zählt – in grober Abgrenzung – die industrielle Entwicklung seit 1800 in vier Stufen auf:

1. 1800 die Mechanisierung
2. 1900 die Elektrifizierung
3. 1970 die Automatisierung
4. heute die Digitalisierung.

Es gibt vielfache Beispiele zum Verständnis dieser Entwicklungsschritte, wie zum Beispiel den Schritt von der analogen zur digitalen Uhr. Bei aller Veränderung bleibt für mich aber eines ganz klar: Der Mensch ist und bleibt ein analoges Wesen und wird

jeder Art von künstlicher Intelligenz mindestens in Folgendem überlegen bleiben.

Wir Menschen sind kreativ, innovativ und empathisch. Wir können Verantwortung tragen. Gerade dies ist in einem Unternehmen unentbehrlich. Das heisst nicht, dass wir keine Fehler machen. Aber wir fällen Entscheide und tragen dafür die Verantwortung, ob der Entscheid nun gut oder schlecht war. (Das ungute Gefühl beschleicht mich allerdings, dass in Grosskonzernen oft die Verantwortung für schlechte Entscheide von keinem der tatsächlichen Verantwortungsträger übernommen wird.)

Ich bin froh darüber, dass wir der künstlichen Intelligenz überlegen sind. Wir haben daher keinen Grund, uns vor der Digitalisierung zu fürchten. Im Gegenteil, wir sollten sie vielmehr nutzen und sie uns dienen lassen.

Jede Stufe in der Geschichte der Industrialisierung machte den Menschen Angst. Aber es ging aus jeder Entwicklungsstufe mehr Gutes als Schlechtes hervor. Die Digitalisierung wird Veränderungen mit sich bringen. Sie wird neue Arbeitsmodelle mit neuen Arbeitszeiten nötig machen. Es werden neue Berufe entstehen. Wir Menschen sind anpassungsfähiger, als wir glauben. Und wir sind fähig, neue Chancen in sich verändernden Situationen zu erkennen und zu nutzen.

Was tun sich doch gerade für die Schibli-Gruppe in den Bereichen Elektrotechnik, Gebäudetechnik, Informatik, Kommunikation und Automatik für Chancen auf! Doch es gibt zweifelsohne auch Herausforderungen. Wie gehen wir mit dem neuen Bauplanungsmodell BIM oder mit Cybercrime um? Wie nutzen wir sinnvoll die immer schnelleren Informationsflüsse? Wie bringen wir Menschen trotz immer engerer digitaler Vernetzung physisch zusammen? Wie können wir unseren Mitarbeitenden das Weiterkommen in der veränderten Umwelt ermöglichen? Und die wichtigste Herausforderung oder besser gesagt Frage, die ich mir als höchsten Verantwortlichen unseres Unternehmens stellen muss: Wie wird unsere Rolle in der digitalisierten Welt aussehen und welchen Platz nehmen wir innerhalb unserer Branche ein?

Die Herausforderungen sind gross, die Chancen um ein Vielfaches grösser. Unsere Mannschaft – da gehören die Frauen gleichberechtigt dazu, aber das Wort «Mitarbeitende» ist so unsäglich unpersönlich. Unsere Mannschaft ist eine der besten in unserer Branche. Die Positionen der Hauptverantwortlichen sind sehr gut besetzt. So habe ich Grund, mit grosser Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Ich freue mich, nicht mit Maschinen, sondern mit Menschen arbeiten zu dürfen. Mit Menschen, welche Erfolge feiern, Niederlagen einstecken, Fehler machen, aus diesen lernen und die nächste Aufgabe fehlerlos meistern.

Schiblianer sind kreativ, innovativ, empathisch – einfach sympathisch! Schiblianer scheuen sich nicht vor Veränderungen. Schibli goes digital.

Vielen Dank an euch alle! Ich freue mich, auch in Zukunft mit euch in Bewegung zu sein. ■

Euer Jan

Die Schibli-Gruppe bekommt Zuwachs

Die FROEHLI-ELEKTRO.CH GMBH in Ebmatingen gehört neu zur Schibli-Gruppe



Das Team der FROEHLI-ELEKTRO.CH GMBH.

Per 1. Januar 2018 hat die Schibli-Gruppe die FROEHLI-ELEKTRO GMBH in Ebmatingen übernommen.

FROEHLI-ELEKTRO wurde 1986 in Zollikon in erster Generation als Einzelfirma gegründet. Im Jahr 2006 erfolgte zum einen ein Standortwechsel in die eigenen Räumlichkeiten nach Ebmatingen und zum anderen eine Gründung als GmbH mit neuem Auftritt sowie Übernahme der Geschäftsleitung durch Dominic Fröhli.

Wir sind mittlerweile auf beiden Seiten des Pfannenstiels stark verwurzelt und dürfen auf eine grosse Stamm-

kundschaft zählen. Zurzeit beschäftigen wir 18 Mitarbeitende, die täglich im Neubau, Umbau, Kundenservice und in der Gebäudeautomation ihr Bestes geben.

Es gibt viele Gründe für den Zusammenschluss mit der Schibli-Gruppe. Zum einen bin ich der Meinung, dass wir in unserer Branche längerfristig auf grössere Ressourcen zugreifen können müssen. Dies betrifft nicht nur das Administrative, das immer aufwendiger wird, sondern auch das Personelle und das Technische.

Zum anderen gibt mir Jan Schibli die Möglichkeit, mich in unserer Region wie auch in der Schibli-Gruppe einzubringen und unser Unternehmen zusammen weiterzuentwickeln.

Wir finden es toll, Teil der Schibli-Familie zu sein und freuen uns auf eine spannende und erfolgreiche Zukunft. ■



Dominic Fröhli

Weiteres Elektrodreirad in der Stadt unterwegs SESMO und RESMO cruisen jetzt gemeinsam durch Zürich

In diesem Jahr hat das SESMO (Schibli Elektro Service Mobil) in der Stadt Zürich ein «Gspänli» bekommen – das RESMO (Ramseier Elektro Service Mobil). Denn auch die Otto Ramseyer AG in Zürich-West fährt neu mit dem Elektrodreirad zum Kunden.

Max Wethli, angehender Elektroinstallateur EFZ im 4. Lehrjahr, freut sich: «Welcher Lernende kann schon behaupten, sein eigenes Firmenfahrzeug zu haben.» ■

Martin Steiger



Max Wethli auf seinem Elektrodreirad.

Messen, steuern, regeln, leiten

Smart Home & Smart Building MSRL made by Schibli

Massgeschneiderte und professionelle Lösungen aus einer Hand. Das ist das Credo der Schibli-Gruppe. Seit mehreren Jahren bekannt als innovativer und zuverlässiger Partner im Bereich Smart Living, hat die Hans K. Schibli AG ihre Kompetenzen um den Bereich der Mess-, Steuer-, Regel- und Leittechnik – oder auch Smart Building MSRL – ausgebaut.

Das Adjektiv intelligent wird längst nicht mehr nur für Mensch und Tier verwendet. Heute sind ganze Gebäudinfrastrukturen smart und kommunizieren untereinander. Heizung, Lüftung, Klima, Kälte, Sanitär und Elektro (HLKKSE-Gewerke) werden in ein zusammenhängendes Gebäudeautomationssystem integriert und miteinander vernetzt. Dies erhöht nicht nur die Wohn-, Arbeits- und Lebensqualität, sondern optimiert auch die Wirtschaftlichkeit und die Ökologie von kompletten Gebäuden.

Der Partner von A bis Z

Die Hans K. Schibli AG ist der innovative und kompetente Partner für die gesamte technische Gebäudeausrüstung. Als passionierte und überzeugte Ingenieure und Techniker, begleiten wir unsere Kunden fachmännisch und rundum nachhaltig durch den gesamten Lifecycle: Planungsunterstützung, Integration, Inbetriebnahme, Instandhaltung sowie Betriebs- und Energieoptimierung.

Einerseits integrieren wir Smart Home-Lösungen mit Standardsystemen wie KNX,

digitalSTROM oder Loxone. Andererseits vernetzen und regeln wir im Bereich Smart Building MSRL sämtliche Anlagen der HLKKSE-Gewerke mit frei programmierbaren Automationssystemen wie Niagara 4 oder WAGO. Hierfür sammeln die dedizierten Automationsstationen gewerkübergreifend Daten und geben bedarfsgesteuerte Stellbefehle an die entsprechenden Akteure.

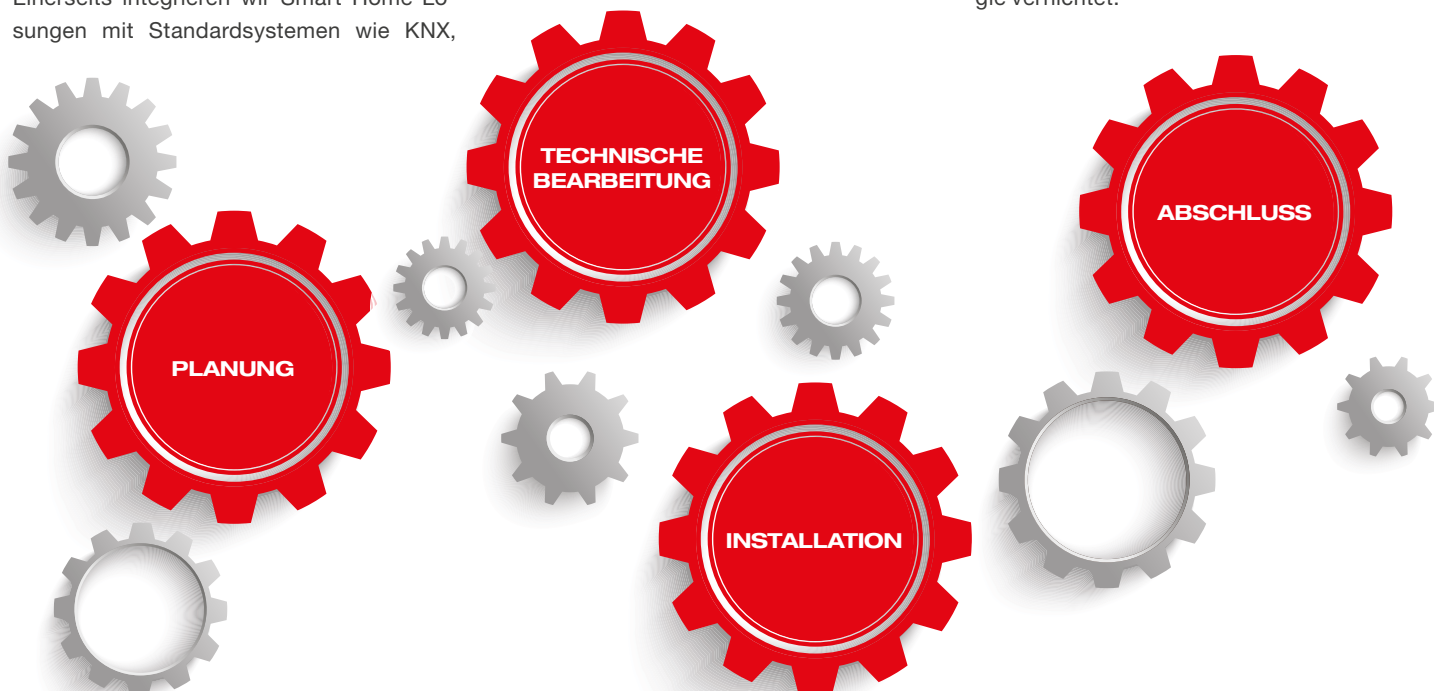
Auf dem Gebäude-Management-System werden Datenpunkte wie Messwerte, Betriebsmeldungen, Störungen und Alarmer visualisiert sowie als Langzeitdatenauswertung zur Verfügung gestellt. Damit verfügen wir über ausreichende Informationen, um den Betrieb zu dokumentieren und die Anlage energieeffizient zu optimieren.

- Trend-Diagramme können flexibel mit beliebigen Messpunkten visualisiert werden.
- Die intuitive Bedienung per Webbrowser ermöglicht eine einfache Handhabung.

- Fernalarmierungen (SMS, Pager, E-Mail uvm.) unterstützen in der Betriebsphase.
- Der Betrieb fordert vom Kunden kein zusätzliches Personal. Denn wir begleiten ihn in allen mess-, steuer- und regel-technischen Thematiken.

Energieeffiziente Gebäude durch Automatisierung

Intelligent und energieeffizient bedeutet, dass sämtliche Funktionsabläufe innerhalb eines Gebäudes aufeinander abgestimmt sind und in Echtzeit Informationen austauschen. So wird beispielsweise ein gleichzeitiger Betrieb von Heizen und Kühlen verhindert. Sie denken, das kommt nicht vor? Stellen Sie sich ein Sitzungszimmer vor, welches über ein Klimagerät und einen Heiz radiator verfügt, welche nicht kommunikationsfähig sind. Zudem haben beide ein separates Messelement sowie eine andere Sollwertvorgabe. Es ist eine Frage der Gegebenheiten, bis die Betriebsteile ungewollt gegeneinander arbeiten. Dadurch wird das Raumklima äusserst unbehaglich und Energie vernichtet.



Autonom werden Räume, die nicht bewohnt sind oder in denen nicht gearbeitet wird, thermisch abgesenkt oder das komplette Gebäude wird während der Nacht anstelle mit einer energieverpuffenden und kostenintensiven Klimaanlage energiesparend mittels Aussenluft (freie Energie) abgekühlt. Diese und weitere Massnahmen sind unabdingbar für eine CO₂-optimierte und kostengünstige Gebäudenutzung.

Die Energieetikette

Ähnlich wie bei Haushaltgeräten, Autos oder Reifen gibt es auch für die Gebäudeautomation eine Energieetikette, die Norm SIA 386.110 oder EN 15232. Dabei werden vier Effizienzklassen unterschieden (siehe untenstehende Grafik).

Für die Erhebung dieser Energieeffizienz werden folgende thermische sowie elektrische Energieformen betrachtet: Heizung, Warmwasser, Lüftung, Kühlung, Beleuchtung und Hilfsenergie.

Auch in bestehenden Gebäuden kann durch verschiedene kurzfristige Massnahmen eine wesentliche Steigerung der Energieeffizienz erzielt werden. Zum Beispiel:

- Modernisierung durch eine energieeinsparende Gebäudeautomation
- Optimierung von Heiz- und Kühlsollwerten
- Nachrüsten von Energierückgewinnung in Lüftungen
- Erneuerung der alten Heizkessel, welche oft überdimensioniert und ineffizient sind
- Erneuerung der alten Fenster
- Verminderung der Transmissionsverluste (Wärmeleitverluste) der Gebäudehülle
- Nachrüsten eines Wärmeschutzes für die übrige Aussenhülle (Wände, Dach)

Die Systemtechnik: Niagara 4

Die Schibli-Gruppe setzt im Gebäudautomationsbereich ein hoch innovatives System ein – das Niagara 4. Doch was macht das Niagara-System zum fortschrittlichsten seiner Art?



Mit Bestimmtheit kann gesagt werden, dass kein vergleichbares System derart agil in der Programmierung von Prozesslogiken und so flexibel in der Zeichnung von Anlagenvisualisierungen ist.

Mit einer einzigen Entwicklungsumgebung wird die Management- und Automationsebene bearbeitet. Der Controller der Automationsstation ist keine SPS im herkömmlichen Sinn. Dieser fungiert als eigenständiger Webserver, welcher präzise nach Industrienormen konzeptioniert und ausgelegt ist. Sämtliche Funktionen werden bedarfsgerecht zentral oder dezentral auf den Controllern bearbeitet und stellen Integrationsmöglichkeiten zu unzähligen standardisierten Subsystemen und Protokollen zur Verfügung. Dass Niagara 4 komplett auf HTML5 basiert und somit die Darstellung der Anlagenbilder in einem Standard-Webbrowser wie Firefox, Google Chrome, Safari usw. ohne Java-Scripts funktioniert, versteht sich von selbst. ■



Silvan Grob

Hoch energieeffiziente Gebäudeautomation A

Teiloptimierte Gebäudeautomation B

Standard-Gebäudeautomation (Mindestanforderung) C

Keine Gebäudeautomation D

A	Hoch energieeffizientes Gebäudeautomationssystem <ul style="list-style-type: none"> ■ Vernetzte Raumautomation mit automatischer Bedarfserfassung ■ Regelmässige Wartung ■ Energiemonitoring ■ Nachhaltige Energieoptimierung durch ausgebildete Fachkräfte
B	Weiterentwickeltes Gebäudeautomationssystem <ul style="list-style-type: none"> ■ Vernetzte Raumautomation mit automatischer Bedarfserfassung ■ Energiemonitoring
C	Standard-Gebäudeautomationssystem <ul style="list-style-type: none"> ■ Vernetzte Gebäudeautomation der Primäranlagen ■ Keine elektronische Raumautomation, Thermostatventile an Heizkörpern ■ Kein Energiemonitoring
D	Keine Gebäudeautomation <p>Gebäudeautomationssystem mit schlechter Energieeffizienz. Gebäude mit Systemen dieser Art sind zu modernisieren. Neue Gebäude dürfen nicht mehr mit solchen Systemen gebaut werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Keine vernetzten Gebäudeautomationsfunktionen ■ Keine elektronische Raumautomation ■ Kein Energiemonitoring



Der Schibli Feierabend-Service

Interview mit David Hürlimann – Servicemonteur in Zürich

David Hürlimann hat 1998 seine Lehre bei der Hans K. Schibli AG angefangen, erfolgreich absolviert und ist noch heute ein begeisterter Schiblianer. David arbeitet bei der Installation Zürich im Service und ist Feierabend-Servicemonteur der ersten Stunde. Wir wollten von ihm wissen, was er über die längeren Öffnungszeiten denkt.

David, du arbeitest als Servicemonteur. War das immer so oder hast du auch schon auf der Baustelle gearbeitet?

Ich war schon immer im Service tätig und möchte auch nicht tauschen. Als Servicemonteur bist du immer unterwegs und hast viel Kundenkontakt. Du triffst verschiedenste Menschen, Kulturen und Charaktere, das macht es sehr spannend. Das hat man auf der Baustelle weniger bis gar nicht.

Seit dem 1. Mai haben wir neu jeden Dienstag unseren Feierabend-Service, wo wir bis 20 Uhr für unsere Kunden unterwegs sind. Warst du von Anfang an dafür zuständig?

Ja, ich bin seit der ersten Stunde dabei. Allerdings waren wir am Standort Zürich anfangs zu dritt und haben uns abgewechselt. Ich habe dann angeboten, diese Dienstleistung komplett zu übernehmen. Das macht auch die interne Koordination einfacher.

Abends länger arbeiten? Freiwillig? Warum?

Wenn ich einmal in der Woche bis 20 Uhr arbeite, kann ich dafür an einem anderen Tag später kommen, früher heimgehen oder gar einen Nachmittag freimachen. Ich finde das super. Es gibt eine Flexibilität in der Arbeitszeit, die ich so vorher nicht hatte.

Obwohl ich Elektroinstallateur bin und die bekanntlich frühmorgens schon mit der Arbeit beginnen, bin ich eher ein «Spätauf-

steher». Im Kundendienst ist das aber zum Glück nicht so ein Thema. Die wenigsten Kunden möchten morgens vor 8 Uhr einen Elektriker im Haus haben (lacht).

Wir haben deshalb vereinbart, dass ich jeden Dienstag zwei Stunden später anfrage.

Aber anstelle später anzufangen, könntest du in dem Fall auch früher nach Hause oder mal einen Nachmittag freimachen.

Richtig. Ich kann mir vorstellen, dass Väter gern mal früher heimgehen oder einen freien Nachmittag haben, um Zeit mit ihrer Familie zu verbringen.

In dem Fall kann man sagen, dass du den Feierabend-Service machst, weil du dadurch deine Arbeitszeit flexibler einteilen kannst.

Ja, genau.

Was für Aufträge erledigst du während des Feierabend-Service?

Es sind natürlich hauptsächlich Aufträge bei Privatpersonen, die den Service sehr schätzen. So müssen Sie keinen Schlüssel hinterlegen und können zu Hause sein, wenn ich in ihrer Wohnung oder im Haus arbeite. Nebst dem, dass sich viele Kunden vielleicht nicht so wohlfühlen, wenn «ein Fremder» allein im Haus ist, haben wir bei Anwesenheit des Kunden den Vorteil, dass allfällige Fragen bei zusätzlichen Arbeiten

gleich beantwortet werden können. Ist keiner zu Hause, müssten wir unter Umständen sogar wieder gehen, ohne den Auftrag fertigzustellen. Wir können schliesslich nicht einfach Servicearbeiten in Rechnung stellen, über die der Kunde vorher nicht in Kenntnis gesetzt wurde.

Aber wir hatten auch schon Aufträge bei Unternehmen, die froh sind, wenn wir kommen, wenn keiner mehr arbeitet. Manchmal müssen wir ja den Strom abschalten, und das finden Geschäftsführer und ihre Leute tagsüber in der Regel nicht so toll.

Warst du in dem Fall bisher immer voll ausgelastet?

Bis jetzt schon. Wenn es mal zu wenig Feierabend-Aufträge gegeben hat, konnten wir zum Beispiel auch einen Notfall auf den Abend verlegen. Der Kunde musste keinen Notfall-Zuschlag zahlen, und wir waren trotzdem am gleichen Tag noch bei ihm. Das wird natürlich enorm geschätzt.

Alles in allem würdest du also den Feierabend-Service beibehalten?

Auf jeden Fall. Ich – und ich denke auch unsere Kunden – finden es eine gute Sache. Von mir aus könnten wir ihn auch die ganze Woche anbieten (lacht). ■

7x24 Stunden im Dienste des Kunden

Der entec Service Desk

Die entec efficient new technology ag feiert 2018 ihr 40-jähriges Bestehen. Von anfangs zehn Mitarbeitenden, ist das IT- und Kommunikationsunternehmen aus Kloten auf 40 Mitarbeitende gewachsen. Auch der Service Desk wurde ausgebaut. Vor rund zehn Jahren gegründet, beschäftigt er heute neunmal mehr Mitarbeitende als noch 2008.



Ein Teil des entec Service Desk. Die anderen sind unterwegs bei Kunden oder kamerascheu :-). Christian Aparo, Pedro Prol Martinez, Rico Bardola, Kiet Tran, Sandro Kernen, Joël Walter, Robin Stöckli, Gianni Albizzati (v.l.n.r.).

Service Desk in Kürze

Gelöste Tickets pro Monat
rund 1000

Pikettdienst
mit zwei Personen 7x24 Stunden im
Dienst des Kunden

Dienstleistungen
Support, Incident- und Changemanagement, Managed Services, Cloud Services, Systemadministration und Wartung, Überwachung und Betrieb von ICT-Lösungen

Kontakt
servicedesk@entecag.ch
Telefon 044 800 80 33

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
7.00 bis 17.00 Uhr (durchgehend)

Der Service Desk ist als Operations-Organisation für den reibungslosen IT-Betrieb der Kunden verantwortlich – sozusagen das Herz der entec. Er ist die Visitenkarte des Unternehmens und zugleich die wichtigste Anlaufstelle für Kunden sowie die Mitarbeitenden der Schibli-Gruppe.

Oberstes Ziel sind eine professionelle und individuelle Beratung sowie eine effiziente und rasche Störungsbehebung. Ein Anruf genügt, und man ist immer sofort mit einem

ausgebildeten und kompetenten System Engineer verbunden.

Um dies zu gewährleisten, arbeiten die meisten Service Desk Mitarbeitenden im sogenannten Rotationsprinzip. Das bedeutet, sie arbeiten abwechselnd im Service Desk in Kloten und bearbeiten Kundenanfragen via Telefon und per Fernwartung. Die andere Zeit sind sie für Installationen, Wartungsarbeiten oder zur Störungsbehebung im Ausseinsatz direkt bei den Kunden vor Ort.

Das Wechseln zwischen Service Desk und Aussendienst hilft den Mitarbeitenden, sich besser in Kundensituationen hineinzusetzen, sich durch aktuelle Fälle weiterzubilden und so am Telefon eine bessere Beratung zu bieten. Zum anderen macht es die Arbeit enorm abwechslungsreich und spannend. ■



Marco Denzler



Oben: Robin Stöckli und Rico Bardola (v.l.n.r.) besprechen mögliche Lösungsansätze einer Kundenanfrage.

Rechts: Kiet Tran löst in Ist-Zeit per Fernwartung eine Störung bei einem Kunden.



Der Schibbli Bike-Event mit der Weltmeisterin

Am 12. Juli fand der jährliche Bike-Event mit Jolanda Neff in der Lenzerheide statt. Was wir damals noch nicht wussten: dass wir eine Bike-Tour inklusive Tipps und Tricks mit der künftigen Weltmeisterin machen durften.

Im Gegensatz zum vergangenen Jahr war der Tag sonnig und praktisch wolkenfrei. Die Kulisse war traumhaft. Wir fuhren über Schutt und Stein, über grüne blumenübersäte Wiesen, vorbei an tiefblauen Seen und durften die wunderschöne Berglandschaft mit der frischen Bergluft geniessen. Obwohl die Strecke teilweise sehr anspruchsvoll war, machte die Tour allen enorm viel Spass.

So ging auch dieses Mal ein toller Tag mit Jolanda vorüber. Und nach einer solchen Tour fühlten auch wir uns ein bisschen wie Weltmeister :-)



Patricia Moor





Sinfonia «Oberhalten» - Strüby Unternehmungen und Schibli Elektrotechnik, Attinghausen

Nachhaltiges Bauen neu definiert: der Minergie-A ECO Standard



Am Fuss des Bürgenstocks, in Ennetbürgen, entsteht die Wohnüberbauung «Oberhalten». Die Siedlung an bevorzugter Wohnlage besticht nicht nur durch ihre grandiose Aussicht über den Vierwaldstättersee, sondern auch durch den Minergie-A ECO Standard. Dieser sorgt für ein hervorragendes Wohnerlebnis und bestimmte auch massgeblich die Projektierung und die Arbeiten auf der Baustelle.



Das Arbeiten auf der schmalen Zufahrtsstrasse verlangte ein durchdachtes und striktes Logistik- und auch Sicherheitskonzept.



Dany Hofstetter, Leiter Projekte bei Strüby und verantwortlich für die Überbauung «Oberhalten».

Im November 2015 erfolgte der Spatenstich für die Wohnüberbauung Oberhalten. Die 11 Häuser mit insgesamt 67 Eigentumswohnungen wurden in Holzbauweise mit Schweizer Holz von der Strüby Konzept AG als Gesamtleistungsanbieterin und der Strüby Holzbau AG erstellt. Als Bauherr trat die Strüby & Schuler Immobilien AG auf und die Vermarktung wurde von der Strüby Immo AG übernommen. Als Partner für den elektrotechnischen Teil zeichnete sich die Schibli Elektrotechnik, Attinghausen verantwortlich.

Standard mit Zukunft: Minergie-A ECO

Erstmals haben sich Strüby Unternehmungen der Herausforderung Minergie-A ECO gestellt, ein Standard, der laut Aussage von Dany Hofstetter, Leiter Projekte bei Strüby Konzept AG, zukunftsweisend ist. «Wir bauen standardmässig nach den Minergie-A-Vorgaben. Minergie-A ECO ist aber nochmals etwas ganz anderes», so Hofstetter. «Dies hat uns und natürlich auch die Subun-

ternehmer vor grosse Herausforderungen gestellt.»

Einfach gesagt, ist Minergie-A ECO eine Nullrechnung punkto Produktion und Verbrauch innerhalb einer Überbauung. Das heisst, was verbraucht wird, muss in einer anderen Form produziert werden. Bei der Siedlung «Oberhalten» geschieht das mit-

tels einer eigenen PV-Anlage, einer solarthermischen Anlage und weiteren Massnahmen wie beispielsweise dem Lift, der beim Bremsen Energie produziert. Doch auch andere Faktoren spielen eine massgebliche Rolle (siehe Box rechts).



Stefan Imholz und Sandro Hauke besprechen die Wünsche der Eigentümer (v.l.n.r.).

«Der Aufwand bei der Ausschreibung war gross», erklärt Arvid Arnold, Geschäftsführer der Schibli Elektrotechnik AG in Attinghausen. «Eine Voraussetzung für die Erfüllung von Minergie-A ECO ist beispielsweise, dass sämtliche eingesetzten Produkte, von der kleinsten Muffe bis hin zum Einbauspott, vollkommen halogenfrei sind. Dies mussten unsere Lieferanten mit Zertifikaten belegen. Auch für sie war das neu. Sie mussten recherchieren und Mehrarbeit leisten. Doch der Aufwand lohnt sich. Denn beim nächsten Mal können wir alle auf die erstellten Materiallisten zurückgreifen.»



Stefan Imholz kümmert sich um den fachmännischen Anschluss der Lichtschalter, ...

... während René Furrer in einem anderen Haus Leerrohre zieht.

Logistik auf schmalen Strassen ...

Herausforderung Nummer 1 bei der Ausführung des Projektes war die Logistik. Die Zufahrt zur Baustelle war nur über eine kleine, einspurige Quartierstrasse möglich. Planung war das A und O. Einfach mal hinfahren und etwas abladen – und war es mit einem noch so kleinen Lieferwagen, ging nicht. Minuziös musste geplant werden,

welcher Lastwagen wann zufährt, in welchem Zeitraum ablädt und wann die Baustelle wieder verlässt. Pünktlichkeit und fahrerisches Lenken waren auf der sehr schmalen Strasse und dem teilweise stark abfallenden Gelände unabdingbar. «Wir mussten teilweise auch Fahrer abmahnen oder gar von der Baustelle verweisen, weil sie sich nicht an die Sicherheitsvorschriften oder die Anfahrtsbedingungen gehalten haben», so Hofstetter. «Dank einem strikt durchgesetzten Sicherheitskonzept gab es auf der Baustelle aber keinen einzigen Unfall, was uns sehr glücklich macht und immer oberste Priorität hat.»



Auch im Keller braucht es Licht. Lukas Ulrich bereitet alles für den Anschluss vor.

... und Lockerungssprengungen – die Baustelle hat es in sich

Der Baugrund Fels musste mittels Lockerungssprengungen abgebaut werden. Wenn das Wort «Sprengung» fällt, sind natürlich alle sehr sensibilisiert. Aus diesem Grund war eine proaktive Kommunikation sehr wichtig und wurde von uns mit den Nachbarn intensiv gelebt.

Eine Partnerschaft mit Zukunft

Seit 2013 arbeiten Strüby Unternehmungen und Schibli regelmässig zusammen. «In Zukunft wird es noch wichtiger, Partner zu haben, sie früh einzubinden und vom gegenseitigen Wissen zu profitieren. Denn unser Credo Erfolgreich planen – mit Freude bauen geht nur dann auf, wenn man mit Profis zusammenarbeitet, auf die man sich verlassen kann. Wir wollen uns aufs Bauen konzentrieren und nicht aufs Kontrollieren, Bemängeln und das ständige Preisverhandeln. Wir arbeiten auch nicht mit den günstigsten, sondern mit den Besten», erzählt Dany Hofstetter.

«Und dann kommt noch der menschliche Aspekt dazu. Man muss sich einfach sympathisch sein und sich gegenseitig vertrauen können. Vor allem, wenn man zwei Jahre auf ein und derselben Baustelle zusammenarbeitet, muss es Freude machen, die ein-

zelnen Gesichter zu sehen. Und bei Schibli stimmt es einfach. Vom Projektleiter bis hin zu den Monteuren erfahren wir Kompetenz, Professionalität und absolute Zuverlässigkeit», so Hofstetter weiter.

«Ich glaube, unsere Partnerschaft funktioniert so gut, weil wir uns einfach gut gesinnt sind. Wir möchten beide eine gute Arbeit zu fairen Konditionen abliefern», schliesst Arvid Arnold.

Mitte 2018 sind die Arbeiten beendet und alle Wohnungen bezugsbereit. Nur zwei sind noch frei. Dieser Verkaufserfolg resultiert sicherlich auch daraus, dass das realistische Begehen der Wohnungen schon vor Fertigstellung mittels HoloLens-Brillen möglich war. Immobilienverkauf 4.0. ■



Sabrina Simmen und Arvid Arnold

Über Minergie A-ECO

Das Zusatzprodukt ECO ist mit allen drei Minergie-Standards (Minergie, Minergie-P und Minergie-A) kombinierbar. Es garantiert eine besonders gesunde sowie ökologische Bauweise und beinhaltet die folgenden Parameter:

Gute Raumluft

Dank kontrolliertem Luftwechsel

Tiefe graue Energie

Optimaler Ressourceneinsatz, wenig Energieaufwand für Baustoffe

Geringe Lärmbelastung

Von aussen und innen

Wenig Schadstoffe

Schadstoff-, keim- und strahlungsarme Innenräume

Gute Bauökologie

Einsatz von Recyclingbeton, ökologischen Materialien, Bodenschutz

Nutzung Tageslicht

Optimale Verhältnisse im Innenraum

Lange Nutzungsdauer

Flexibel in der Nutzung, einfache Rückbaufähigkeit und Entsorgung

Mehr Informationen zu den verschiedenen Minergie-Arten sowie dem Zusatz ECO: www.minergie.ch

Führungswechsel in Spreitenbach

Ein Interview mit Benny Estermann, neuer Abteilungsleiter in Spreitenbach

Nach neun Jahren hat sich René Bramato entschieden, die Abteilung in Spreitenbach zu verlassen und sich einer neuen Herausforderung in der Elektroinstallationsbranche zu stellen. Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich für seinen Einsatz und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute. Sein Nachfolger: Benny Estermann. Wir haben dem gebürtigen Furttaler ein paar Fragen gestellt.

NAME	Benny Estermann
AUSBILDUNG	Eidg. dipl. Elektroinstallateur (Meister) und Dipl. Betriebsökonom NDS HF
HOBBYS	Entdeckt gern die Schweiz auf seiner Harley. An Regentagen streift er durch Wikipedia auf der Suche nach Neuem aus aller Welt.
MOTTO	Wer immer nur tut, was er schon kann, bleibt immer das, was er schon ist.



Seit 1. November leitest du die Filiale in Spreitenbach. Wolltest du schon immer Elektriker werden?

Ja, eigentlich schon. Ich hatte zwei ältere Cousins, die beide Elektriker gelernt haben, und war schon immer fasziniert von Technik. Ich wollte immer wissen, wie was funktioniert, zum Beispiel eine Steckdose.

Und ich würde den Beruf heute wieder lernen. Er ist sehr vielseitig und spannend. Man übernimmt eine grosse Verantwortung, denn Fehler bei Elektroinstallationen können schwerwiegende Folgen haben. Und die Berufsaussichten sind super. Elektrizität wird es immer geben, und gutes Handwerk wird immer wichtiger. Gute Leute sind gefragt.

Was hat dich an der Aufgabe als Abteilungsleiter gereizt?

Ich war vorher schon Abteilungsleiter, aber in einer sehr grossen Unternehmung. Bei Schibli ist alles kleiner und direkter. Ich kann strategische Entscheidungen selber treffen und so direkt Einfluss auf das Geschehen in Spreitenbach nehmen. Zudem ist Spreitenbach ein Standort mit

Tradition. Schibli ist seit über 50 Jahren fester Bestandteil des Spreitenbacher Gewerbes, und ich freue mich, den Standort erfolgreich weiterzuführen.

Was spornt dich an?

Wenn unsere Kunden mit der Qualität unserer Arbeit zufrieden sind. Das beinhaltet nicht nur das Endresultat, sondern auch eine professionelle und terminverbindliche Arbeitsweise während des ganzen Projektes, ein sympathisches und kompetentes Auftreten unserer Leute auf der Baustelle und natürlich auch nach der Abnahme für den Kunden da zu sein.

Was macht dir im Beruf am meisten Spass?

Auf jeden Fall die Zusammenarbeit im Team. Sich gegenseitig zu unterstützen, zu motivieren, Erfahrungen untereinander auszutauschen, sich zusammen weiterzuentwickeln und so erfolgreich zu sein.

Was auch sehr bereichernd ist, ist die Ausbildung der Nachwuchskräfte. Zurzeit absolvieren zehn junge Menschen bei uns in Spreitenbach eine Lehre zum Elektroins-

tallateur EFZ oder Montage Elektriker EFZ. Sie alle kommen aus der Region, und wir dürfen sie zu elektrotechnischen Fachleuten ausbilden. Es macht einfach Freude zu sehen, wie sie sich vom ersten Lehrtag bis zum Lehrabschluss entwickeln und wie sie zu jungen Erwachsenen werden.

Was macht für dich ein gutes Team aus?

Sicherlich eine gute Durchmischung punkto Alter und Fähigkeiten. Ein Team soll sich ergänzen. Was der eine vielleicht nicht so gut kann, beherrscht der andere aus dem Effeff und umgekehrt. Im Spreitenbacher Team haben wir genau das. Wir sind stark, dank dem Spezialwissen und den Stärken jedes Einzelnen.

Die meisten arbeiten seit vielen Jahren bei uns, kennen einander und beraten sich gegenseitig. Ich wurde am ersten Tag im Team aufgenommen und als neuer Abteilungsleiter unterstützt. Das ist toll und nicht selbstverständlich. Und dafür bedanke ich mich herzlich bei jedem Einzelnen. Ich freue mich sehr auf die kommenden Jahre, Herausforderungen und Chancen. ■

23. Pensioniertentreffen



Wir Alterchen wurden während des ganzen Tages von einem einzigartig schönen und warmen Spätfrihlingstag verfolgt – welche Wohltat für alte Knochen!

Carfahrt nach Luzern, dreistündige Schifffahrt Luzern – Brunnen – Hergiswil mit Apéro und Schlemmermittagessen unter Deck, Besuch der Glasi und Abschlussfeier mit Nachtessen im Schibli-Tower – grosse Begeisterung allerseits! Die Begeisterung im Finanzwesen der Schibli-Gruppe hielt sich allerdings in Grenzen, teilte uns doch eine Dame im Büro der Kantonalen Stiftungsaufsicht mit, dass ab sofort die Kosten für diesen und ähnliche Lustanlässe nicht mehr dem Wohlfahrtsfonds der Hans K. Schibli AG belastet werden dürfen. Die Freude des Unternehmers, mehr für seine Mitarbeitenden zu tun als das, was das Gesetz gerade fordert, wird mit solchen Beamtenbriefen nicht gerade gefördert.



Mich hat der Ausflug ebenso begeistert wie alle anderen Pensionierten. Der Aufenthalt in Luzern inspirierte mich zudem zu einem Brief an unsere Stadtpräsidentin von Zürich. Die Weitsicht der Luzerner, die Grosszügigkeit des Platzes vor dem Bahnhof, der einzigartige Bau des Kongresszentrums, die weitläufigen Schifflanlageanlagen ... Wenn da der Stadtzürcher, der doch seine Stadt gern hat, an das Zürcher Seeufer von der Bürkliterrasse bis zum Arboretum denkt, dann kommen ihm die Tränen.

Frau Stadtpräsidentin liess mir das «Leitbild für das untere Seebecken» zukommen.

Statt dass sie damit meinen Schmerz hätte lindern können, versank ich nach der Lektüre des Leitbildes in tiefer Depression. Den nächsten Pensioniertenausflug werde ich nicht mehr in eine Stadt planen, die Vorbild und Anregung für Zürich sein könnte. Wie wäre es mit Sargans und Bergwerk Gonten? ■

Euer Hans Jörg Schibli



**200 Glasi
+ JAHRE
Hergiswil
1817 BIS 2017**

Jans Timeout

Vier Wochen die Arbeit an den Nagel hängen und sich «einfach nur dem Leben» widmen.



2017 haben wir unsere «Geschenke» zum Dienstjahresjubiläum angepasst. Kadermitarbeitende erhalten neu nach zehn Dienstjahren zwei Wochen zusätzliche Ferien. Allerdings nur unter der Bedingung, mindestens weitere zwei Wochen ihres regulären Ferienguthabens daran anzuhängen. Das bedeutet dann vier Wochen fern von Hektik, Freuden und Sorgen des Berufsalltags. So kann man sich einmal ganz auf sein Leben neben der Arbeit konzentrieren und den Job Job sein lassen. Wir sprechen bewusst nicht von Sabbatical, sondern von Timeout.

Ich selber hatte 2017 das Vergnügen, mein Timeout zu beziehen, und verbrachte vier Wochen mit meiner Familie im Midwest der USA. Ich erfüllte mir damit den Traum, an Orte zurückzukehren, an denen ich in jungen Jahren

als Tour Guide tätig war. Einige Impressionen möchte ich hier mit euch teilen.

Es freut mich, auch anderen langjährigen Mitarbeitenden die Chance zu bieten, so etwas Tolles und Bereicherndes zu erleben. Abgesehen vom persönlichen Erlebnis können wir damit auch gleich prüfen, wie gut unsere Stellvertretung funktioniert. Und ich muss sagen, dass hätte ich nicht besser organisieren können ;-). ■

Euer Jan

Einbruchschutz leichtgemacht

rundum-sicher.ch

Ekel vor den eigenen Kleidern oder Möbeln. Ein beklemmendes Gefühl, in den eigenen vier Wänden nicht mehr sicher zu sein. Oder die beängstigende Frage, was wäre gewesen, wenn ich oder, noch schlimmer, meine Familie oder die Kinder allein zu Hause gewesen wären.



Das Berater-Team um rundum-sicher.ch: Heinz Baumgartner, Rolf Lustenberger, Michael Graf und Hanspeter Gubler (v.l.n.r.)

Im Vergleich zu anderen Ländern dürfen wir uns in der Schweiz – zum Glück – relativ sicher fühlen. Doch auch wenn die Einbruchrate im Vergleich zu 2015 zurückgegangen ist, werden pro Tag rund 127 Einbrüche verzeichnet. 127 zu viel, wie wir finden.

Denn nach einem Einbruch sind bei den meisten Opfern die emotionalen Schäden weit grösser als der materielle Verlust. Die Intimsphäre ist verletzt, das Grundvertrauen angeschlagen. Viele Menschen reagieren mit psychischen und psychosomatischen Störungen.

Für mehr Sicherheit

Gerade in der dunkleren Jahreszeit oder während den Ferien häufen sich Einbrüche in Häuser, Wohnungen oder Gewerbeliegenschaften.

Als Spezialist für elektronische Einbruchschutzsysteme hat sich die Schibli Gebäudetechnik vor rund zwei Jahren mit der FAND AG aus Winterthur zusammengetan. FAND ist «der» Fachpartner für mechanischen Einbruchschutz. Die beiden Firmen ergänzen sich perfekt und bieten zusammen ein Dienstleistungsspektrum im Sicherheitsbereich, das seinesgleichen sucht. Von Alarmanlagen, Überwachungskameras, Schutznebelanlagen oder auch einfachen Zutrittskontrollsystemen über Tür- oder Fenstersicherungen, Sicherheitstüren und Glasbeschichtungen bis hin zu Tresoren wird alles aus einer Hand angeboten.

Auf der gemeinsamen Website rundum-sicher.ch werden die verschiedenen Möglichkeiten erklärt. In regelmässigen Blog-Beiträgen werden Tipps & Tricks rund um die Gebäudesicherheit weitergegeben.

Der erste Eindruck zählt auch für Einbrecher

Sieht eine Liegenschaft bewohnt oder bewacht aus, ist sie in der Regel auch für Einbrecher uninteressant. Denn die Gefahr ist zu gross, erwischt zu werden.

Deshalb berät das rundum-sicher.ch-Team direkt vor Ort – in der Wohnung, im Haus, im Atelier oder in der Firma. Kostenlos und unverbindlich versteht sich. ■



Michael Graf

www.rundum-sicher.ch
facebook.com/rundumsicher/

Digitales Bauen, Arbeiten und Wohnen

Schibli Symposia 2017

Am 23. November fand die erste Schibli Symposia statt. Der Anlass richtete sich an Architekten, Planer sowie Ingenieure und widmete sich den Themen digitales Bauen, Arbeiten und Wohnen.

Welche Location könnte geeigneter sein als das NEST der Empa, wo neue und zukunfts-trächtige Technologien, Materialien und Systeme unter realen Bedingungen getestet, erforscht, weiterentwickelt und validiert werden.

Während Jan Schibli über die Herausforderungen und Chancen erzählte, welche die Digitalisierung für die KMU mit sich bringt, zeigte Balz Halter, Hauptaktionär und Verwaltungsratspräsident der Halter Gruppe, mit digitalSTROM innovative Lösungen im Smart-Living-Bereich auf.

Dr. Peter Richner, stellvertretender Direktor der Empa und Leiter des Departments Ingenieurwissenschaften stellte anschliessend das NEST und seine Projekte vor, bevor es auf einen spannenden und eindrücklichen Rundgang durch die verschiedenen Units des NEST ging. Unter anderem wurde auch das DFAB House vorgestellt, bei dem Schibli und digitalSTROM die Smart-Living-Lösungen planen und realisieren. ■

Patricia Moor



Die Referenten (v.l.n.r.): Jan Schibli, Balz Halter und Dr. Peter Richner.



Daniel Wiesmann, Leiter der Schibli Gebäudetechnik, erklärt vor der von Robotern gebauten Wand im DFAB House, wie es zur Zusammenarbeit mit dem NEST kam.



Beim anschliessenden Apéro gab es Zeit für spannende und kreative Gespräche.



Die Unit Solare Fitness und Wellness ist schon so gut wie fertig.



Bei «Zukunft Bau» durfte «Zukunft Servicemobil» natürlich nicht fehlen. Unser SESMO zusammen mit Michele Castellano und Tim Holbein.

Die Meinung unserer Mitarbeitenden ist uns wichtig Erfreulich: Zufriedenheit ist gestiegen

Nach 2015 hat die Schibli-Gruppe dieses Jahr erneut eine Mitarbeiterumfrage durchgeführt. Dazu eingeladen wurden knapp 400 Mitarbeitende. 62 Prozent haben davon Gebrauch gemacht, ihre Meinung zur Arbeitszufriedenheit und weiteren Themen zu äussern.

Das Erfreuliche vorab: Die Gesamtzufriedenheit ist leicht gestiegen. Wie wir schon anlässlich der letzten MA-Umfrage festhalten durften, empfehlen fast alle Mitarbeitenden die Schibli-Gruppe als Arbeitgeber weiter. Das Zugehörigkeitsgefühl ist sehr hoch und gegenüber dem Vorjahr noch weiter an-

gestiegen. Schibli wird als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen. Dazu beigetragen haben mitunter die Anstrengungen in der Mitarbeiterförderung. Auch fühlen sich die Mitarbeitenden an ihrem Arbeitsplatz sicher.

Verbesserungspotenziale sind im Bereich Arbeit und Freizeit zu orten. Die Arbeitsbelastung wird als hoch eingestuft und die Balance zwischen der Arbeitswelt und dem Privatleben als nur noch teilweise gut beurteilt. Daher wird im Rahmen einer Gesamtstrategie diesen Belangen ein besonderes Augenmerk gegeben.

Erstmals konnten die Umfrage-Teilnehmer

zu einzelnen Themen im sogenannten Freitext-Bereich Stellung nehmen. Gefragt wurde nach den Werten der Unternehmung und zu Vorstellungen der Digitalisierung. Zahlreiche interessante Anregungen fliessen in die Bearbeitung künftiger Überlegungen und Massnahmen ein. Zu den grössten Werten der Firma zählen das Familiäre, die Wertschätzung gegenüber den Mitarbeitenden, das «Wir-Gefühl», die Kundenorientierung und der Qualitäts-gedanke. ■

Bruno Pfenninger



Bestandene Prüfungen

Mitarbeitende	Abteilung	Diplom
Marco Davatz	Hans K. Schibli, Zürich	Elektro-Sicherheitsberater mit eidg. Fachausweis
Lukas Wagner	Hans K. Schibli, Zürich	Elektro-Projektleiter mit eidg. Fachausweis
Simone Serra	Hans K. Schibli, Uetikon am See	Elektro-Projektleiter mit eidg. Fachausweis
Luis-Filipe Da Silva Araujo	Hans K. Schibli, Spreitenbach	Elektro-Sicherheitsberater mit eidg. Fachausweis
Serdar Bircan	Otto Ramseier, Zürich	Elektroinstallateur EFZ nach Art. 32
Christian Schuppisser	Hans K. Schibli, Spreitenbach	Dipl. Elektroinstallateur
Moritz Wertli	Otto Ramseier, Zürich	Elektro-Sicherheitsberater mit eidg. Fachausweis
Silvan Storrer	Hans K. Schibli, Uetikon am See	Elektro-Projektleiter mit eidg. Fachausweis
Christian Baur	Hans K. Schibli, Spreitenbach	Elektro-Projektleiter mit eidg. Fachausweis
Gazmend Halimi	Hans K. Schibli, Uster	Elektro-Sicherheitsberater mit eidg. Fachausweis
Daniel Caspar	Hans K. Schibli, Uster	Dipl. Betriebswirtschaftler NDS HF
Jonas Zehnder	Hans K. Schibli, Uster	Dipl. Elektroinstallateur
Michael Köhler	entec, Kloten	Zertifizierung Cisco Certified Network Associate (CCNA)
Jordi Garcia	Schibli Support AG	Fachmann im Finanz- und Rechnungswesen mit eidg. Fachausweis



Marco Davatz



Simone Serra



Lukas Wagner



Jordi Garcia



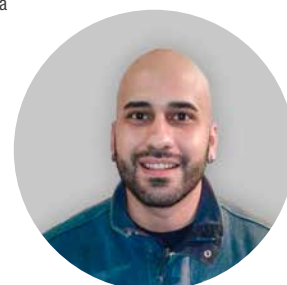
Daniel Caspar



Gazmend Halimi



Silvan Storrer



Luis-Filipe Da Silva Araujo



Jonas Zehnder



Michael Köhler



Moritz Wertli



Christian Baur



Christian Schuppisser

Jubilare

Hans K. Schibli AG

45 Jahre

Salvatore Farruggio 01. Januar

40 Jahre

Mario Croci-Maspoli 20. Juli

35 Jahre

Jürg Spühler 01. Januar

30 Jahre

Peter Jojart 01. Mai

Michele Castellano 05. Oktober

20 Jahre

Michael Schönenberg 01. März

Erich Oberholzer 01. Dezember

15 Jahre

Roland Stössel 01. März

René Schmied 16. April

Dominik Russo 22. April

Miguel Ferrao 06. Mai

Adriano Cinquegrana 01. Juni

Jonathan Reutimann 12. August

Andreas P. Fuchs 01. November

10 Jahre

Martin Ambauen 01. Januar

Marco Stefan Grämiger 08. Januar

Michael Fässler 01. Februar

Daniel Leuthard 01. Februar

Francesco Sorrentino 26. Februar

Thomas Helbling 01. April

Benjamin Meier 01. Juli

Roger Schmidli 01. Juli

Andreas Rein 13. August

Philippe Genilloud 24. September

Roger Franzi 01. November

Marco Davatz 01. Dezember

Otto Ramseier AG

25 Jahre

Maurizio Cesare 27. Januar

Peter Makwana 01. Oktober

entec efficient new technology ag

25 Jahre

Armando Massaro 10. August

Schibli Support AG

25 Jahre

Jan Schibli 20. Oktober

10 Jahre

Alexandra Bertschi Awada 16. April



Marco Stefan Grämiger



Daniel Leuthard



Jürg Spühler



Salvatore Farruggio



Dominik Russo



Alexandra Bertschi Awada



Jan Schibli



Miguel Ferrao



Roger Franzi



Andreas P. Fuchs



Marco Davatz



Philippe Genilloud



René Schmied



Peter Jojart



Jonathan Reutimann



Roland Stössel



Maurizio Cesare



Michael Fässler



Adriano Cinquegrana



Martin Ambauen



Armando Massaro



Benjamin Meier



Thomas Helbling



Michele Castellano



Andreas Rein



Roger Schmidli



Peter Makwana



Mario Croci-Maspoli



Michael Schönenberg



Francesco Sorrentino



Erich Oberholzer

Hochzeiten

Andreas & Fabienne Eveline Brunschwiler	17. März 2017
Adriano & Manuela Cinquegrana	20. Mai 2017
David & Belinda Triebe	01. Juli 2017
Nawas & Kathy Milo (vormals Hassam)	12. August 2017
Pascal & Mari Sauter	25. August 2017
Simon & Christine Bachmann	25. August 2017
Manuel & Maureén Dietel	30. September 2017
Markus & Simone Freiburghaus (vormals Bühler)	14. Oktober 2017



Andreas & Fabienne Eveline
Brunschwiler



Markus & Simone
Freiburghaus



Simon & Christine Bachmann



Nawas & Kathy Milo



Pascal & Mari Sauter



Adriano & Manuela
Cinquegrana



Manuel & Maureén Dietel



David & Belinda Triebe

*Herzliche
Gratulation*

Geburten

Enie Stephan	03. Januar 2017
Ben Venzin	28. Januar 2017
Ennio Schönenberg	17. Februar 2017
Sophie Schmied	15. März 2017
Jason Brunschwiler	04. April 2017
Emilija Jovanovic	09. Juni 2017
Valentin Deniz Toksoy	24. Juli 2017
Amelia Avduli	06. August 2017
Milena Kathrin Theiler	18. September 2017
Aleksa Petkovic	09. Oktober 2017
Malea Patricia Bähler	12. Oktober 2017
Eleni Aurelia Dietel	15. Dezember 2017



Ben Venzin



Eleni Aurelia Dietel



Aleksa Petkovic



Malea Patricia Bähler



Enie Stephan



Amelia Avduli



Sophie Schmied



Milena Kathrin Theiler



Ennio Schönenberg



Jason Brunschwiler



Emilija Jovanovic



Schibli engagiert sich für das Glück

Denn das Glück dieser Erde liegt ja bekanntlich auf dem Rücken der Pferde

Wir sind Estelle Wettstein und Nadja Minder und haben beide das Privileg, von der Firma Schibli bei unserer grossen Leidenschaft, dem Pferdesport, unterstützt zu werden.

Wir sind beide nicht «nur in einem» Sattel unterwegs. Ich, Estelle, reite mit verschiedenen Pferden Dressur und Springen und ich, Nadja, bin im Concours Complet aktiv, bei welchem mit dem gleichen Pferd drei Disziplinen (Dressur, Springen und Cross) absolviert werden. Somit decken wir offiziell drei Pferdesportdisziplinen ab.

Wir haben uns beide diesem wundervollen Sport verschrieben, und Jan Schibli hat das erkannt. Wir sind unglaublich dankbar, dass wir einen so verständnisvollen Sponsor an unserer Seite haben dürfen, der den Pferdesport mit so viel Engagement unterstützt. Herzlichen Dank für diese zuverlässige, sympathische und «rundum verbindliche» Partnerschaft. ■

Nadja Minder und Estelle Wettstein

Nadja Minder

Schibli ist für mich ein unglaubliches Beispiel für Unterstützung und Förderung des Sports in der Schweiz. Die Vielseitigkeit und Begeisterungsfähigkeit spürt man. Obwohl der Concours Complet eine Randsportart ist, darf ich seit sieben Jahren auf das Engagement der Firma Schibli zählen. In dieser Zeit wurde ich vom talentierten Mädchen über verschiedene Cup-Siege und den Schweizer-Meister-Titel zur 17-jährigen Europameisterschaftsteilnehmerin. Da mein Europameisterschaftspferd vor sieben Jahren nur dank der Unterstützung der Schibli AG zu uns in den Stall kam, kann ich wohl ziemlich sicher behaupten, dass ich nicht teilgenommen hätte, wenn Jan Schibli vor sieben Jahren nicht an das pferdebegeisterte Mädchen geglaubt hätte. ■



Nadja Minder und Estelle Wettstein vor dem Schibli Pferdetrailer (v.l.n.r.).

Estelle Wettstein



Schibli ist für mich ein wichtiger Partner, der mich bei meiner grossen Leidenschaft, dem Spring- und Dressursport, unterstützt und auf meinem Weg zum Spitzensport begleitet. Die tatkräftige Unterstützung und Förderung durch Schibli ermöglicht mir ein optimales Umfeld für die Verfolgung meiner sportlichen Ziele und die stetige Entwicklung und Verbesserung meiner Leistungen.

Es ist eine grosse Herausforderung, zwei Disziplinen im Reitsport auf internationalem Niveau gleichzeitig zu meistern. Zudem bin ich die einzige Reiterin in Europa, die beide Disziplinen auf solch einem Niveau praktiziert. Ich bin 21 Jahre alt, habe bisher an zwölf Europameisterschaften teilgenommen, sieben Schweizer-Meister-Titel gewonnen und durfte auch schon internationale Siege feiern. Bis Mitte August führte ich mit meiner Stute «West Side Story» sogar die Weltrangliste der Jungen Reiter an. Leider musste ich aus Verletzungsgründen meiner Pferde die Saison anschliessend ungeplant abbrechen.

Trotz diesem für mich herben Rückschlag hat Schibli stets zu mir gehalten und mir den Rücken gestärkt. Dank dieser Unterstützung kann ich mich nun voll und ganz meinem nächsten grossen Ziel, der Weltmeisterschaft Dressur 2018 bei der Elite, widmen. Ich bin sehr dankbar, von einem solch familiären und zukunftsorientierten Unternehmen, wie Schibli es ist, unterstützt zu werden. Dieser Support öffnet mir die Türen zum internationalen Spitzensport und ermöglicht es mir, meine Leidenschaft weiterhin auf hohem Niveau zu verfolgen. ■

Die neuen Lernenden 2017

Jung, dynamisch und Schiblianer

Die Schibli-Gruppe ist stolz, dass sie 2017 alle Lehrstellen besetzen konnte – umso mehr, da viele in der Branche über leergebliebene Lehrplätze klagen. 38 junge Persönlichkeiten durften wir im August in der Schibli-Gruppe begrüßen. Wir wünschen viel Erfolg, Ausdauer und Freude bei ihren ersten Schritten in der Berufswelt.



Elektroinstallateur EFZ

Farid Greil	Zürich
Florian Waldis	Küsnacht (See)
Dario Hauser	Küsnacht (See)
Serge Antoine Boeckli	Küsnacht (See)
Mirco Grob	Zürich
Francisco Macedo Frutuoso	Kloten
Valentin Mathis	Kloten
Gabriel Alves Gomes	Kloten
Fabio Amadeo Volpe	Kloten
Samuel Kellenberger	Zürcher Oberland
Lars Götz	Zürcher Oberland
Christian Tatek	Elgg
Malwin Spiller	Elgg
Armin Grossmann	Attinghausen
Teodor Pancovan	Ramseier, Zürich
Jan Jose	Ramseier, Horgen

Montage-Elektriker EFZ

Arjon Gashi	Zürich
Arianit Nezaj	Zürich
Samuel dos Santos Pereira	Zürich
Alessandro Ciriello	Küsnacht (See)
Rojhat Sakarya	Kloten
Jérôme Klohn	Kloten
Phillip Herz	Kloten
Cédric Bianco	Spreitenbach
Raphael Müller	Spreitenbach
Mervin Hauser	Spreitenbach
Stefan Pajovic	Freienbach
Rafael Gomes	Zürcher Oberland
Lindrit Ajrulai	Zürcher Oberland
Alvin Tobler Perez	Ramseier, Zürich

Elektroniker Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik (DE)

Lucas Habschik	Dresden
Steve Petermann	Dresden
Automatikmonteur EFZ	
Tim Holbein	Automatik Kloten
Joël Grünenfelder	Automatik Kloten
Informatikerin EFZ	
Aleksandra Marjanovic	entec Kloten
Kauffrau/Kaufmann EFZ	
Melanie Buck	Support AG, Zürich
Andreja Radojkovic	Support AG, Zürich
Luca Spitz	Support AG, Zürich

Wir Schiblianer sind stolz auf unseren Weltmeistertitel :-)

Die Worte unserer Jolanda Neff, Weltmeisterin im Mountainbike 2017



«Als ich 2013 Jan Schibli kennenlernte, wusste ich nicht viel mehr über seine Firma, als dass Schiblianer besonders gute Elektriker sind. Je länger ich aber Teil der Schibli-Familie war, desto mehr sah ich auch hinter die Kulissen: Bei Schibli geht es um viel mehr als nur darum, Strom auf die Leitung zu bringen.

Dahinter steckt eine Einstellung und Tradition, die weit über das Arbeiten hinausgeht. Zum Beispiel das Bewusstsein, dass jeder Mitarbeitende wertvoll ist, egal ob in leitender oder anpackender Funktion. Die Familien, der Partner oder die Partnerin eines Mitarbeitenden werden ebenso herzlich als Teil der Firma begrüsst wie der Mitarbeitende selbst. Jan Schibli kann fast jeden Schiblianer persönlich mit Vornamen begrüßen (übt er das wohl jeweils mit Karteikärtchen mit Fotos drauf? Darum also die Fotoecke am Weihnachtessen ...).

Rund 500 Menschen haben dank Jan Schibli und seinen Eltern, die diese Firma

mit aufgebaut haben, ein sicheres Einkommen. Sie alle ziehen am gleichen Strick und bringen trotz Widerständen im harten Konkurrenzkampf täglich ihre beste Leistung. Diese Firmentradition hat mich beeindruckt.

Ich freue mich riesig, darf ich den Namen Schibli auf meinem Bikedress in die Welt hinaustragen. Für mich ist Schibli nicht nur der Name des besten Elektrikers. Es ist auch eine vorbildliche Art und Weise, mit seinen Mitmenschen umzugehen.

In diesem Sinn wünsche ich euch Schiblianern allen ein phantastisches Jahr, in dem euch ein Blick auf euren Schibli-Aufdruck auf meiner Bekleidung jedes Mal ein zufriedenes Lächeln ins Gesicht zaubert – wow, ich bin Schiblianer.» ■



Die Schibli-Gruppe gewinnt den Prix SVC Wirtschaftsraum Zürich 2018. Wir freuen uns riesig und sind unglaublich stolz.



Fortsetzung folgt ...